



CHRISTUS ERLÖSER
Katholische Pfarre

Advent bis Palmsonntag 2022/2023

GEMEINSAM

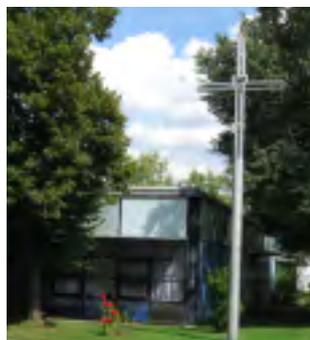
KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH



**"Fürchtet euch nicht!"
Eine unglaubliche Zusage**



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre



Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Pfarrei-E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Seelsorgerisches Notfalltelefon: 0179 / 371 83 75



St. Philipp Neri

Kafkastr. 17
81737 München
Telefon: (089) 62 71 32 - 0
Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de
Kita Tel.: (089) 40287933-0

Ansprechpartner:

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Tel: 627132-11
Mobil: 0179/1486098
clintz@ebmuc.de

Büro: Irene Hanss

Di, Mi 09.00 - 11.30
Fr 09.00 - 10.30
Fr 14.00 - 15.30



St. Stephan

Lüdersstr. 12
81737 München
Telefon: (089) 67 90 02 - 0
Fax: (089) 67 90 02 - 20
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner (auch für St.Max.Kolbe):

Jinu M. Thomas, Diakon

Tel: 679002-16 oder in MK: 630248-15
mthomas@ebmuc.de

Büro St. Stephan:

Esther Steinkopf
Mo bis Do 10.00 - 12.00
Do 14.00 - 16.30



St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18
81739 München
Telefon: (089) 63 02 48 - 0
Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de
Kita Tel.: (089) 67 31 552

Büro St. Maximilian Kolbe:

Birgit Stempfle
Di, Mi 10.00 - 12.00
Di 14.00 - 16.30
Mi 14.00 - 15.30
Do, Fr 09.00 - 11.00

St. Monika

Max-Kolmsperger-Str. 7
81735 München
Telefon: (089) 67 34 62 - 6
Fax: (089) 67 34 62 - 80
st-monika.muenchen@ebmuc.de
Kita Tel.: (089) 67 16 14

Ansprechpartner:

Stefan Hart, Diakon

Tel: 673462-73; shart@ebmuc.de

Büro: Andrea Frisch

Di, Do 10.00 - 12.00
Mi 15.00 - 17.00
Fr 08.00 - 10.00



Johann Franz, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de
Mobil: 0157/76455330



St. Jakobus

Quiddestr. 35a
81735 München
Kita Tel.: (089) 63 899 52-0

Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Tel: 679002-0
tneuhaus@t-online.de



Präventionsbeauftragte der Pfarrei:

Maria Schmidl-Steinbacher, Krankenhauseelsorgerin, Kontakt (persönlich/vertraulich): 0157 / 53 21 48 45

Liebe Leserinnen und Leser!

Mancher von Ihnen mag sich fragen, welchen Bezug zu Weihnachten denn das Titelbild habe, das diese Weihnachtsausgabe von „Gemeinsam“ schmückt. Blitze, Sturm, aufgepeitschte See, und mitten darin ein aufragender Fels mit einem Leuchtturm, der Licht und Orientierung gibt. So sehr das Bedrohliche der Naturgewalten ins Auge springt, zugleich haben sie etwas Faszinierendes. Sie sind zum Fürchten, zugleich entdecken wir in ihnen eine wilde Schönheit. Und mitten darin das Rettende aus tödlicher Bedrohung.

Können wir darin nicht auch ein Bild für das Weihnachtsgeheimnis entdecken? Es ist so vieles in unserer Welt, das Angst erzeugt. Dabei ist mehr noch als die elementaren Kräfte der Natur der Mensch zu fürchten. „*Homo homini lupus*“, „*der Mensch ist dem Menschen ein Wolf*“ – so hat es der englische Philosoph und Staatstheoretiker Thomas Hobbes formuliert. In der Ukraine und an so vielen anderen von Krieg heimgesuchten Orten der Welt zeigt sich, wie sehr diese Sentenz stimmt, auch wenn sie natürlich nicht die ganze Wahrheit über den Menschen ausdrückt. Unsere in vieler Hinsicht so schöne Welt hält viele Gründe bereit, die uns in Angst, Schrecken und Furcht versetzen können.

Mitten in all das hinein ist unser Schöpfer gegangen, als das Kind Jesus, dessen Geburt wir feiern. Für unzählige Menschen und Generationen ist dieses Kind zu einem Fels und Leuchtturm geworden, das Halt und Sicherheit gibt inmitten der Stürme des Lebens, inmitten von Bedrohung und Chaos. „*Fürchte dich nicht!*“, ruft es uns wieder und wieder zu, eine unglaubliche Zusage, von der der Leitartikel handelt.

Das ist das weihnachtliche Paradox: Gott fürchtet sich nicht, diese unsere Welt als ohnmächtiges kleines Kind in der Krippe zu betreten und am Ende ohnmächtig am Kreuz sterbend wieder zu verlassen. In der Hinwendung zu diesem Ohnmächtigen die Furcht fahren lassen – wie soll das gehen? Ist das nicht absurd? Auf den ersten Blick schon. Doch wer sich in das Weihnachtsgeheimnis vertieft, wird die Macht solcher Ohnmacht entdecken. Nicht mit kriegerischen Heerscharen besiegt Jesus das „Wölfische“ von Mensch und Welt, sondern durch die Ohnmacht seiner sich ausliefernden Liebe, die am Ende stärker ist als alles Angstverursachende der Welt. Denn wer sich gehalten, geborgen und getragen weiß von dieser Liebe des menschengewordenen Gottes, findet in ihr das Mittel, alle irdische Furcht zu überwinden.

Nach diesen Gedanken möchte ich Ihnen sehr die Lektüre dieses Pfarrbriefs empfehlen und aus der Vielfalt der Artikel nur einige herausheben: den zu 25 Jahren St. Maximilian Kolbe, die Hinweise zu unserem Präventionskonzept, Infos zum Projekt 24/7, das am 1. Advent gestartet ist, sowie „aus aktuellem Anlass“ meine Überlegungen zur Lehre vom gerechten Krieg.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen eine schöne Adventszeit, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und den Schutz Gottes für das Jahr 2023.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr Pfr. Bodo Windolf



Inhalt

1
Titel: Sturm/Leuchtturm
2 - 3
Kirchenzentren Editorial
4 - 6
Leitartikel: Fürchte dich nicht
7 - 10
Leben in Christus Erlöser
11
Kirchenverwaltung
12
Schutzkonzept gegen Missbrauch
13
Hospizverein
14 - 15
Geistliche Ang.: Anbetung 24/7
16 - 17
Kinder und Familie
18
Kindertagesstätten
19 - 22
Terminkalender
23 - 24
Erwachsenenbildung
25 - 27
Neokatechumenat
28
Caritas
29
Heilige
30 - 31
Literatur Kunst
32 - 35
Musik Theater
36 - 38
Aus aktuellem Anlass
39
Taufen, Trauungen, Verstorbene
40
Gottesdienstordnung

„Fürchte dich nicht!“

„Fürchte dich nicht!“ Wer kennt diese Worte nicht? Sie gehören zu den häufigsten der Bibel. Auch an Weihnachten hören wir sie an entscheidender Stelle. So redet der Erzengel Gabriel Maria an, als er ihr die Botschaft von der Empfängnis des Gotteskindes in ihrem Schoß überbringt. So werden die Hirten angesprochen, als Engel ihnen die Geburt des messianischen Gotteskindes verkünden. Können sie auch uns Hilfe sein in furchteinflößenden Zeiten?

Wohl nie seit dem 2. Weltkrieg gab es so viel Grund zur Sorge, so viele Gründe für Angst vor der Zukunft. Weit mehr als zwei Jahre hält uns schon die Corona-Krise in Atem mit all ihren Verwerfungen, die besonders Kinder und alte Menschen, aber auch nicht wenige der mittleren Generation erfahren haben. Lange schon beschäftigt uns die Klima-Krise mit ihrer ungewöhnlichen Häufung von Dürre-, Unwetter- und Flutkatastrophen weltweit, und es scheint, dass die klimatischen Veränderungen mit ihren schwerwiegenden Folgen kaum mehr aufzuhalten sind.



Angst - © V. Model / Pixabay

Als wäre das noch nicht genug, befinden wir uns im Gefolge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine mitten in einer Energie- und Wirtschaftskrise. Was den Krieg betrifft, taucht erstmals das Gespenst eines möglichen Atomkriegs auf. Darüber hinaus erscheint es nicht mehr als gänzlich unmöglich, dass die Krisen dem Wirtschaftsstandort Deutschland das Genick brechen und damit die Grundlage für unseren Wohlstand und Sozialstaat zerstören könnten. Inflation und Energieverknappung sind insbesondere für die Ärmere in unserer Gesellschaft schon drastisch spürbar. Die Unsummen, mit denen nicht mehr tragbare finanzielle Belastungen von Betrieben und Privathaushalten aufgefangen werden sollen, müssen irgendwann

zurückgezahlt werden, und zwar von der an Zahl immer kleiner werdenden jungen Generation aufgrund der demographischen Schieflage in unserem Land.

Will man dem nun das biblische „Fürchte dich nicht!“ entgegenhalten, muss dies mehr als eine Phrase oder Durchhalteparole sein. Es lohnt sich, ein wenig darüber nachzudenken, was diese Worte sagen und was nicht.

Der Einbruch des Göttlichen, furchteinflößend und anziehend zugleich

Zunächst ist es wichtig festzuhalten: die Worte: „Fürchte dich nicht!“, haben ihren ursprünglichen biblischen Ort da, wo Epiphanie, Gottesbegegnung, also Einbruch des Göttlichen in die menschliche Sphäre geschieht. Gottes Größe, Macht, Herrlichkeit und Majestät ist der Mensch so wenig gewachsen, dass er nichts Geringeres als den Tod zu befürchten hat. Diese durchgehende biblische Auffassung wird am deutlichsten im Buch Exodus ausgedrückt, als Mose Gott bittet: „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ Mose erhält die Antwort: „Du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben. ... Stell dich an diesen Felsen! Wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, stelle ich dich in den Felsspalt und halte meine Hand über dich, bis ich vorüber bin. Dann ziehe ich meine Hand zurück, und du wirst meinen Rücken sehen. Mein Angesicht aber kann niemand sehen.“ (Ex 33,18-23)

Es ist jene Erfahrung, die der evangelische Theologe und Religionswissenschaftler Rudolf Ott in seinem 1917 veröffentlichten Hauptwerk „Das Heilige“ als das *Mysterium fascinosum et tremendum* bezeichnet. Wo das Heilig-Göttliche einbricht in unsere Welt, wird es in allen Religionen und Kulturen als zugleich unendlich faszinierend und furchteinflößend, anziehend und abschreckend erfahren. Es drückt sich darin der vom Menschen her unüberwindliche Abgrund aus, der ihn als Geschöpf, noch

mehr aber als Sünder von der absoluten Reinheit, Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes trennt.

Biblich ändert sich das auch im Neuen Testament nicht. Denken wir an die Reaktion des Petrus, als er, wohl erstmals nach dem wunderbaren Fischfang, etwas von der göttlichen Herkunft Jesu spürt. Zutiefst erschrocken fällt er Jesus zu Füßen und stammelt: „*Herr, geh weg von mir, ich bin ein Sünder!*“ (Lk 5,8) Ähnliche Reaktionen werden bei der Verklärung Jesu und bei den Begegnungen mit dem Auferstandenen berichtet. Und im Buch der Offenbarung schreibt Johannes, der Seher: „*Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder.*“ (Offb 1,17) Bei jeder dieser Begegnungen mit dem heiligen Gott ertönen wie ein Cantus firmus die Worte: „*Fürchte dich nicht!*“, allerdings kaum im Sinne eines Appells an den Adressaten, vielmehr bewirken sie in ihm, was sie meinen: sie nehmen die Furcht und lassen den Menschen Gott standhalten.

In einem vertieften Verständnis des Wortes vom Sterben-Müssen, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen, könnte man übrigens sagen: Erst wenn wir nicht mehr unser Leben (egoistisch) für uns behalten wollen – was das Wesen der Sünde ist – sondern wenn wir bereit sind, es (aus Liebe) zu verlieren und hinzugeben und in diesem Sinn uns selbst zu „sterben“, werden wir Gott wahrhaft sehen können. Dann also, wenn wir ihm in der Liebe „*ähnlich*“ (vgl. 1 Joh 3,2) geworden sind. Denn restlose Hingabe, also ein durch und durch positives Sich-selbst-Sterben ist das Wesen des dreifaltigen Gottes.

Nun mag man fragen, ob uns diese Überlegungen nicht wegführen vom Thema des „*Fürchte dich nicht!*“? Im Gegenteil, mir scheint, dass sie den Sinn dieser Worte erst in ihrer Tiefe erschließen.

Schauen wir auf die Gottesmutter. Zunächst einmal spricht der Engel sein „*Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bei Gott Gnade gefunden!*“ (Lk 1,30), weil sie, wie schon erwähnt, dieses unvermittelte Hereinbrechen des Himmels in ihr unscheinbares Leben in Nazareth erlebt. Aber im Verlaufe des Gesprächs beginnt sie mehr und mehr zu verstehen, was darüber hinaus die Botschaft des Engels für ihr ganzes weiteres Leben bedeutet; sicher nicht in allen Einzelheiten, wohl aber weiß sie intuitiv, dass hier etwas sie restlos Übersteigendes auf sie zukommt.

Das erste wird dabei sein, damit fertig werden zu müssen, als noch unverheiratete Frau ein Kind zu empfangen. Wie soll sie es Josef, ihrem Verlobten erklären, der sich ja tatsächlich, als er es erfährt, von ihr trennen möchte? Welche Enttäuschung wird sie ihm zumuten müssen, ohne sich erklären zu können. Denn unmöglich, dass sie selbst ihm die gottgewirkte Empfängnis würde glaubhaft machen können. Und so braucht es in der Tat ein Eingreifen des Himmels, dies zu erklären und Josef von seinen Trennungsplänen abzubringen, wie es der Evangelist Matthäus berichtet. Aber abgesehen von Josefs Reaktion muss sie mit öffentlicher Ächtung und Schande rechnen, vielleicht sogar mit dem Tod durch Steinigung, wie es das jüdische Gesetz für Ehebruch vorsieht. Einschussweise ist ihr also schon zu diesem Zeitpunkt gegenwärtig, was



Kälte - © Anrita / Pixabay

der Greise Simeon ihr weissagen wird: dass ihr nämlich ein „*Schwert durch die Seele dringen wird*“ (Lk 2,35). Was dieses „Schwert“ beinhaltet, bleibt im Dunkeln. Ebenso bleibt im Dunkeln, was alles das „*Mir geschehe nach deinem Wort*“, also das uneingeschränkte „Ja“ Marias, das Gott durch den Engel erfragt, einschließt. Aber dass es viel und tiefstes und angstmachendes Dunkel enthält, wird Maria geahnt haben.

Demnach kann das „*Fürchte dich nicht!*“ nicht heißen, weder für Maria noch für irgendeinen anderen Menschen: *Kopf hoch! Es wird schon alles nicht so schlimm werden!* Oder: *Hab´ einfach keine Angst! Dir passiert schon nichts!* Und genauso wenig kann es die Aufforderung beinhalten, den Glauben und

das Vertrauen doch gefälligst so stark zu machen, dass man angstfrei durchs Leben marschiert, wer aber dennoch Angst habe, dessen Glaube sei halt noch ziemlich klein und schwach. Denn Angst und Sorge lassen sich auch für den gläubigsten Menschen nicht einfach ablegen wie ein unbequemes Gewand. Was man im Übrigen an Jesus selbst sieht. Denn auch er war ja alles andere als angstfrei vor seinem Tod. Das Gegenteil wird uns berichtet, nämlich namenlose Angst vor all dem Grauen, das er auf sich zukommen sah.

Todesangst und Urvertrauen

Was aber meinen die Worte: „Fürchte dich nicht!“ dann? Vielleicht kann man das Gemeinte so ausdrücken: Sorge und Angst sind, bei den einen mehr, bei den anderen weniger, unausbleiblicher



Im Kreuz ist Hoffnung – Foto B. Kathan

Teil unseres Lebens. Die große Frage ist, wie viel Macht über unsere Gedanken, unser Herz, also über unser Leben insgesamt wir Angst und Sorge einräumen. Auch wenn wir sie nicht einfach ablegen können, so können wir aber doch entscheiden, ob wir uns von ihnen beherrschen lassen. Oder ob wir der angebotenen göttlichen „Medizin“ gegen sie Raum geben.

Als eine solche „Medizin“ dürfen wir das „Fürchte dich nicht!“ durchaus betrachten. Für Maria war es die Zusage: *Was auch immer dir widerfährt – ich, dein Gott, werde dir zwar nicht alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumen, aber ich lasse dich niemals*

allein! Ich bin immer an deiner Seite! Ich trage dich durch alle Schwierigkeiten hindurch! Vertraue darauf, dass ich dich nie aus meiner Hand fallen lasse! Denn ich bin stärker als alles, was dich bedrängt! Ich vermag es, alles, wirklich alles, zu einem guten Ende zu führen! Was du daher niemals fürchten musst, ist, dass dein Leben meiner Hand entgleitet! Fürchte nicht, dass das Ende Katastrophe, Unheil und Untergang sein könnte, sondern vertrau, dass durch mich – alles gut wird.

Genau das hat Maria erfahren. Als sie ihren toten Sohn in ihren Armen hielt, war es, rein irdisch gesehen, natürlich nichts anderes als eine nicht größer zu denkende Katastrophe, nacktes Unheil und das Ende aller Hoffnung. Niemand weiß, welche Gedanken ihr damals durch den Kopf gegangen sind. Und doch wird sie, vielleicht im hintersten

Winkel ihrer Seele, gewusst haben, dass da, wo des Menschen Wege zu Ende sind, das für Gott lange nicht gilt; dass dieser Schmachtod einen Sinn hat; dass Gott es vermag, immer noch alles gut zu machen. Vielleicht hörte sie gerade in dieser Stunde wieder und wieder die Stimme des Engels – oder ihres Sohnes aus seiner Erdenzeit? – „Fürchte dich nicht!“ Und vielleicht hat ihr das „Hoffnung wider alle Hoffnung“ (vgl. Röm) gegeben. So jedenfalls stellt Michelangelo sie in seiner berühmten Pietà dar: mit einem Antlitz voller Trauer, aber nicht in Verzweiflung, sondern mit einer Hoffnung, die gespeist ist aus ihrem Glauben, ihrem Vertrauen, und nicht zuletzt der tröstenden Zusage: „Fürchte dich nicht!“

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie Weihnachten so feiern können und sich von dem Kind in der Krippe die Zusage zusprechen lassen: *„Fürchte auch du dich nicht! Denn ich bin geboren für dich! Ich bin geboren als dein Erlöser! Ich bin geboren, mich aus Liebe hinzugeben für alle Menschen und daher auch für dich ganz persönlich! Ich bin dazu geboren, dir die Angst zu nehmen, Gott würde dich je allein lassen! Ich bin dazu geboren, die ganze Welt und auch dein Leben zu einem guten, zu einem unendlich guten Ende zu führen. Bitte, glaube mir! Vertraue mir! „Fürchte dich nicht!“*

Pfr. Bodo Windolf

Babybox

Am Sonntag, den 18. September fand in St. Maximilian Kolbe die Aktion „Babybox, Hilfe für Mütter und Kinder in den kriegsbetroffenen Gebieten der Ukraine“ statt.

Eine kfd-Helfergruppe hat frische Waffeln gebacken, Kuchen und Kaffee verkauft. Es konnte so ein Zeichen für Solidarität und Menschlichkeit in der Pfarrgemeinde gesetzt werden.

Die Ukrainerin Olena, Initiatorin der Babybox-Aktion und MÜNCHEN HILFT UKRAINE e.V. war für Informationen vor Ort und überwältigt von den großzügigen Geld- und Sachspenden der Pfarrei Christus Erlöser.

Irmgard Lange, kfd



Die Hauptamtlichen bedienten uns beim Ehrenamtsfest

Christus Erlöser- und Ehrenamts-Fest

Am 25.09. fand dieses Jahr das Christus-Erlöser-Fest zusammen mit dem Ehrenamtsfest in St. Maximilian Kolbe statt, zu dem alle ehrenamtlich Tätigen unserer Pfarrei eingeladen waren.

Leider war das Wetter unsicher, so dass die gut besuchte Eucharistiefeier in der Kirche stattfinden musste und das Fest danach im Pfarrsaal und unter den Vordächern im Innenhof.

Bergmesse am 8.10.2022

Auch heuer fand wieder die beliebte Bergmesse am Hocheck in Fischbachau statt. Fast 50 Bergbegeisterte fuhren mit dem Bus oder eigenem PKW los, obwohl das Wetter zunächst nicht sehr verheissungsvoll war. Aber vor der Messe kam die Sonne heraus und blieb bei uns.

Gewohnt professionell begleiteten die 5 Bläser aus St. Michael Perlach die Lieder während der Messe, und gaben sogar noch nach dem Essen ihr Bestes.

Nach einem herzhaften Mittagessen ging es dann wieder zurück nach Neuperlach.



Willkommensgruß vom Forum Gastfreundschaft



Das Team vom Forum
Gastfreundschaft

Wir vom Forum Gastfreundschaft sind der Überzeugung: Glauben findet im Gottesdienst statt, aber auch in den Gesprächen davor und danach. Die regelmäßigen Früh- und Spätschoppen sowie die großen und kleinen Anlässe von Christus Erlöser sind die perfekte Gelegenheit, sich über die letzte Predigt auszutauschen, neue Menschen aus unserer Pfarrei kennen zu lernen, Gemeinschaft und Glauben lebendig zu gestalten.

Die guten Gespräche ergeben sich nicht erst beim Kaffee nach dem Gottesdienst, sondern auch schon beim Helfen drumherum. Deshalb sind in unserem Team alle herzlich willkommen, die Freude haben, mit anzupacken.

Neugierig geworden?

Sprechen Sie uns gerne an oder schreiben Sie eine Mail an gastfreundschaft@christus-erloeser.de.

Edeltraud Lankes

Seit 25 Jahren prägt er das Stadtbild: Der Kirchturm von St. Maximilian Kolbe in Perlach-Süd

Das hatten die Stadtplaner und Kommunalpolitiker ausdrücklich gewünscht, einen markanten Turm an den Sichtachsen von Therese-Giehse- und Maximilian-Kolbe-Allee; dies umso mehr, als der Bebauungsplan des damals noch neuen Stadtteils Wohnhäuser mit höchstens fünf, maximal sechs Stockwerken vorsah. Und so wurde es dann nach neunjähriger Planungs- und Bauphase auch realisiert. Am 1. Mai 1997, 15 Jahre nach ihrer Gründung*) nahm die noch junge, aber inzwischen sehr vitale Gemeinde das Pfarrzentrum in Besitz.

Nach dem feierlichen Umzug von der hölzernen Barackenkirche in der Helmut-Käutner-Straße zum neuen Zentrum in der Maximilian-Kolbe-Allee weihte Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter die neue Kirche und feierte dort mit der versammelten Gemeinde die erste Eucharistie. Eindrucksvolle Symbolhandlungen verdeutlichten den Weiheakt:

1. Das Bezeichnen der Türschwelle mit dem Kreuz:
„Wer immer diese Schwelle überschreitet, erfahre hier Heil, Segen, Hilfe und Trost.“



2. Das Besprengen mit Weihwasser:
Die Kirche ist das Haus der Getauften.
3. Die Salbung des Altars, um den sich die Christen, d.h. die „Gesalbten“ versammeln.
4. Der Weihrauch, der zum Himmel steigt:
Wir haben ein Haus des Gebetes.

Die Beisetzung von Reliquien des Kirchenpatrons Maximilian Kolbe entfiel damals und das ganz bewusst. Dadurch wurde schmerzhaft daran erinnert, dass die Menschen in Auschwitz grausam ermordet und verbrannt wurden.

Aber spurlos blieb Maximilian Kolbe nicht; der Geist Gottes, von dem er erfüllt war, lebt im Pfarrzentrum weiter, nicht nur in der Kirche und der Kapelle, auch im Kindergarten und im Pfarrsaal, in den Jugendräumen und im Pfarrbüro. Der Kirchturm ist dafür ein weithin sichtbares Zeichen. Glückwunsch zum silbernen Jubiläum!

Leopold Haerst

*) Gegründet wurde die Pfarrei St. Maximilian Kolbe am 16. Mai 1982. Die ersten beiden Jahrzehnte sind in der Adventsausgabe 2018 (GEMEINSAM Nr. 29) detailliert nachgezeichnet. Die Ausgabe ist online auf der Website der Pfarrei (www.christus-erloeser.de > Wochenblatt und Pfarrbrief) abrufbar.

Vom Dunkel ins Licht

Zu Fuß nach Kleinhelfendorf am 1.10.2022

Es bedarf letztendlich nur weniger Worte, wie eindrucksvoll und ergreifend unsere Fußwallfahrt nach St. Emmeram in Kleinhelfendorf war, wenn wir die Bilder sprechen lassen. Trotzdem möchte ich noch ein paar interessante Details hinzufügen.

Bei Dunkelheit um 4.30 Uhr trafen sich 7 Fußwallfahrer in St. Maximilian Kolbe, um entlang der Bahn über Feld- und Waldwege bis zum Rastplatz nach Siegertsbrunn, nahe Leonhardikirche, zu marschieren, wo es dann allmählich dämmerte und gegen 7.00 Uhr die ersten Sonnenstrahlen hinter den Bäumen hervorlugten. Was für ein großartiges Naturschauspiel uns sich da bot!

Wir bekamen dann auch noch Zuwachs, sodass wir mit 8 Personen, gut gestärkt, die 2. Etappe angingen. Im Gebet (immerhin 4 Rosenkränze) und anregenden Gesprächen vereint, getragen vom guten Geist, konnte jeder von uns seine persönlichen Anliegen nach oben schicken. Der 5 ½ Stunden-Marsch, knapp 24 km, fühlte sich trotz körperlicher Herausforderung kurzweilig an.

In Kleinhelfendorf begrüßten uns schon von Weitem die Kirchenglocken von St. Emmeram, wo wir vom dortigen Mesner und den bereits eingetroffenen Autowallfahrern sehr herzlich empfangen wurden.

Was für ein Highlight, nach diesem langen Marsch trockenen Fußes mit einer inzwischen angewachsenen Gruppe von 22 Gemeindemitgliedern aus CE die Eucharistie zu feiern. Unser Pfarrer Windolf scheute keine Mühen und beschenkte uns mit einer wunderbaren Predigt über den Märtyrer Emmeram bis hin zur Theresia von Lisieux, deren Gedenktag wir an diesem Tag feierten.

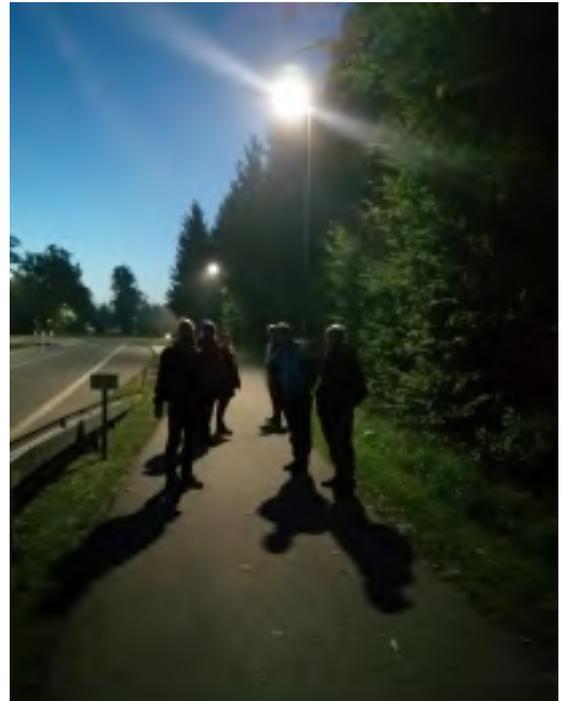
Wohlverdient ließen wir uns hinterher im Gasthaus Oswald verwöhnen und in gemütlicher Runde den Tag ausklingen.

Das Wetter war auf unserer Seite, denn erst auf der Heimfahrt setzte der Regen ein, was wiederum keinen störte, da wir alle die Möglichkeit hatten, mit dem Auto mitgenommen zu werden.

Ein großer Dank an alle, die an der Wallfahrt teilgenommen haben! Und ein besonderes Vergelt's Gott an Pfarrer Bodo Windolf für die schöne Messfeier!

Die Resonanz war und ist: Lasst uns doch im nächsten Jahr wieder wallfahren!

Edeltraud Lankes



Pilger- und Kulturreise

vom 30.10. bis 5.11.2022 ins Elsass und die Nord-Ost-Schweiz

Am Sonntag nach der Messe gingen 36 Pilger- und Kulturinteressierte unter Leitung von Pfarrer Bodo Windolf auf eine 7-tägige Reise. Mit Frau Christine Hinterstoißer als Reiseleiterin des Bayerischen Pilgerbüros und Christian am Steuer des Busses fuhren wir nach Heiligenstein im Elsass, ca. 30 km südwestlich von Straßburg und nahmen dort für drei Nächte Quartier. So konnten wir gleich am Montag mit unseren Besichtigungen beginnen.



Gruppenfoto vor der Wallfahrtskirche in Sachseln

In Colmar wurden wir von zwei Stadtführer/innen mit der Geschichte vertraut gemacht. Dem Untertinden-Museum mit dem Isenheimer Altar galt unsere besondere Aufmerksamkeit. Nach einer Zeit zur freien Verfügung fuhren wir zum Kloster Odilienberg, einer Pilgerhochburg, die der Heiligen Odilia, Schutzpatronin des Elsass, geweiht ist. In der Kapelle feierten wir den Gottesdienst.

Am Dienstag feierten wir die Messe in der Kirche St. Martin in der kleinen Ortschaft Barr. Anschließend ging's nach Straßburg. Bis zur Führung hatten wir Zeit, um das Münster herum etwas von der Stadt zu erkunden. Der Rundgang begann im gotisch gebauten Münster mit seinem 142 Meter hohen Kirchturm und führte durch das Zentrum, woran sich eine Busfahrt anschloss, die u.a. zum Europaparlament, dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und zum Sitz des Europarats führte.

Und schon war der zweite Tag vorbei; ein wenig geschafft freuten wir uns aufs Abendessen. Drei landestypische, elsässische Gerichte tischte man uns auf.

Am Mittwoch nach dem Frühstück ging es weiter Richtung Schweiz: Basel stand auf dem Programm. Auch hier wurden wir von Stadtführer/innen durch die Altstadt begleitet und feierten in St. Marien die tägliche Messe. Um 14 Uhr ging es dann schon wieder weiter, wir wollten den Rheinfall von Schaffhausen mit seinen imposanten Wassermassen, die 23 m tief herabstürzen, sehen. Von dort waren es noch 90 km bis zu unserem nächsten Quartier in Einsiedeln. Im Hotel Drei Könige fühlten wir uns drei Tage und Nächte sehr wohl.

Für den Donnerstag stand ein Besuch in Sachseln und in Flüeli auf dem Programm. In Sachseln feierten wir in der Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Theodul die tägliche Messe. In Flüeli folgten wir den Spuren des Hl. Bruder Klaus. Wir hörten alles Wissenswerte über sein Leben und besuchten das Geburts- und das Wohnhaus und gingen hinunter zur Kapelle im Ranft.

Das war an diesem Tag aber noch nicht alles. Wir waren noch in Luzern und hatten einen wunderbaren Rundgang entlang des Vierwaldstätter Sees, wo es nach dem Sonnenuntergang eine sehr schöne Stimmung durch die Beleuchtungen gab. Ein ausgefüllter Tag lag hinter uns.



Der Rheinfall bei Schaffhausen

Am Freitag stand eine längere Busfahrt auf dem Programm, wobei eine Überquerung des Oberalppasses wegen Schneefalls nicht möglich war. So fuhren wir auf anderem Weg zum Kloster in Disentis, einer Benediktiner-Abtei, die dem Hl. Martin geweiht ist. Pater Th. Th. (Theodor) erzählte uns in humorvoller Art von der Abtei und der Kirche. Die Messe feierten wir in der Marienkapelle. Dann fuhren wir nach Chur, wo noch ein geführter

Fortsetzung von voriger Seite

Rundgang durch das mehr als 2.000-jährige Chur, einem Bischofssitz, auf dem Programm stand. Es wurde schon dunkel, als wir den Heimweg nach Einsiedeln antraten. Dort angekommen, stellten wir fest, dass es angefangen hatte zu regnen, während wir an allen Tagen bisher schönes Wetter hatten. Mit einem landestypischen Essen, einem Rindsvoressen nach Burgunder Art, gingen wirklich sehr schöne Tage dem Ende entgegen.

Am Samstag regnete es, als wir um 8 Uhr zur letzten Messe unserer Fahrt in die Klosterkirche von Einsiedeln vor der Schwarzen Madonna gingen. Es stand noch ein Besuch des Benediktinerinnen-Klosters in Fahr an, das zu Einsiedeln gehört. Nach der Führung stärkten wir uns ein letztes Mal auf Schweizer Boden, bevor es zur Stadtführung nach Zürich ging. Dort erwischte uns noch ein kräftiger Regenguss, den wir gut verkrafteten.

Mit Christian hatten wir einen sehr freundlichen, hilfsbereiten und kompetenten Busfahrer. Wolfgang Adelhardt begleitete in den Messen und bei Morgen- und Abendlob mit der Gitarre und unser eigener Ministrant war auch dabei: der Harald.

Somit ist das Fazit: eine schöne Reise, mit vielen Erlebnissen und harmonischen Tagen; viel gelacht wurde auch.

Eckhard Schmidt



Mehr Infos und Bilder auf der Website von Christus Erlöser > Aktuelles (QR-Code)

Verantwortungsbewusst Heizen in den Kirchen im Winter 2022/2023.

Für alle Pfarreien des Erzbistums München-Freising hat das Erzbischöfliche Ordinariat einen Leitfaden mit Handlungsempfehlungen zum Thema „Energieeffizientes Heizen und Lüften“ herausgegeben.

Wir wollen Sie hiermit über die geplanten Änderungen zur Senkung der Raumtemperaturen informieren und Ihnen einen Auszug aus den Handlungsanweisungen des Erzbischöflichen Ordinariates zur Kenntnis geben:

Die aktuellen politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen und klimatischen Entwicklungen stellen uns alle vor große Herausforderungen, so auch die Kirchengemeinden. An erster Stelle steht hier ganz akut die Herausforderung, den Energieverbrauch und damit verbunden auch die Kosten möglichst weit zu senken.

Wichtiges Ziel ist aber auch der Klimaschutz. Wenn wir alle zusammen die Klimaschutzziele erreichen wollen, müssen wir die unverminderte Verbrennung der fossilen Brennstoffe Gas und Öl unbedingt stoppen.

Diese Herausforderungen gelten grundsätzlich für alle Gebäude, die von Kirchengemeinden genutzt werden und sie zwingen uns dazu, aktiv zu werden und bisherige Gewohnheiten zu hinterfragen und zu ändern.

Von Seiten jeder Pfarrei ist nun zu prüfen:

- *Wie ist der energetische Standard der Kirchengebäude?*
- *Temperierung der Kirchen und auch der weiteren pfarrlich genutzten Gebäude, sowie der Verwaltungsräume.*
- *Nutzungshäufigkeit aller Räumlichkeiten.*
- *Potential der Energieeinsparung durch Absenkung der Raumtemperaturen.*
- *Wie weit kann die Temperatur reduziert werden, damit z.B. die Orgel oder Kunstwerke keinen Schaden nehmen.*
- *Richtiges Lüften der Räume.*

Das Ordinariat München empfiehlt (bei niedrigeren Außentemperaturen) „eine Begrenzung der Temperatur auf max. 5° C“ sowie Verzicht „auf Aufheizung zur Nutzung“.

In der Kirchenverwaltung unserer Pfarrei wurde dieses Thema eingehend diskutiert und beschlossen, dass bei Gottesdiensten in den Kirchen eine Temperatur von ca. 12° C ermöglicht werden soll.

Wir bitten um Ihr Verständnis und darum, sich kleidungsmäßig auf diese Gegebenheiten einzustellen.

Ihre

Kirchenverwaltung von Christus Erlöser

Vorstellung des neuen Schutzkonzeptes gegen sexuellen Missbrauch

Die Kirche hat sich auf den Weg der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs innerhalb der Kirche gemacht. Dazu gehört neben dem Blick in die Vergangenheit auch die Prävention des Missbrauchs in der Zukunft. Deshalb sollen auf allen Ebenen der Kirche Schutzkonzepte erstellt werden, die verhindern, dass es zu Missbrauch kommt und gleichzeitig sicherstellen, dass den Betroffenen die Hilfe zukommt, die diese benötigen.

Nach mühevoller Arbeit können wir als Pfarrei nun endlich in einem ersten Schritt ein solches Schutzkonzept gegen sexuellen Missbrauch veröffentlichen. Dieses wurde dankenswerterweise von Herrn Florian Käufer unter Mithilfe einiger Lektoren erstellt und enthält verschiedene Strategien, die Missbrauch in unserer Pfarrei vorbeugen sollen. Viele dieser Prozesse müssen sich noch in der Praxis bewähren. Manche werden mit der Zeit angepasst werden.

Die Präventionsarbeit kann indes mit der Veröffentlichung nicht stehen bleiben, sondern muss mit Leben gefüllt werden. Um weitere, notwendige Schritte auszuloten und die Vorgaben des Konzeptes immer wieder zu überprüfen und nötigenfalls zu ändern, hat sich eine kleine Arbeitsgruppe gebildet. Diese wird sich in unregelmäßigen Abständen mit den Fragestellungen auseinandersetzen. Dieses Umsetzen des Konzeptes wird noch einige Zeit brauchen. Mit der Veröffentlichung des Konzeptes ist ein wesentlicher Schritt dahin getan, dass die handelnden Personen für die Fragestellung sensibilisiert werden, und das Bewusstsein geschaffen wird, dass Missbrauch in unserer Pfarrei verhindern kann.

Hier, glaube ich, liegt vielleicht das größte Problem bei der Prävention sexuellen Missbrauchs. Dem eigenen Umfeld wird oft schlichtweg nicht zugetraut, dass solche Taten begangen werden; ein Umstand, der nicht nur auf den Missbrauch im institutionellen Kontext beschränkt ist. Wo aber das Problem mit einem Gestus „Nicht bei uns!“ gleichsam auf Distanz gehalten wird, kann dem Missbrauch nicht vorgebeugt werden.

Ein wichtiger erster Schritt zur Prävention ist wohl deshalb das Schaffen des Bewusstseins für die Gefahren des sexuellen Missbrauchs und insbesondere dafür, dass nicht kategorisch ausgeschlossen wird, dass er auch bei uns auftreten kann. Das Konzept, das bald auf der Internetseite der Pfarrei mit einer kurzen Erläuterung veröffentlicht werden soll, kann ein erster Schritt zu diesem aufmerksameren Bewusstsein sein.

Jonas Marx

Anlauf- und Beratungsstelle
für Betroffene sexuellen
Missbrauchs in der Erzdiözese
München und Freising

 **0 89 / 21 37 - 7 70 00**

Sie möchten einen zurückliegenden oder aktuellen Missbrauch oder übergriffiges Verhalten melden?

Die externen unabhängigen Ansprechpersonen prüfen (Verdachts-)Fälle von Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen und Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener durch Kleriker, Ordensangehörige oder andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst.

Dipl. Psych. Kirstin Dawin
St.-Emmeram-Weg 39
85774 Unterföhring
Telefon: 0 89 / 20 04 17 63
E-Mail: KDawin@missbrauchsbeauftragte-muc.de

Dipl.-Soz.päd. Ulrike Leimig
Postfach 42
82441 Ohlstadt
Telefon: 0 88 41 / 6 76 99 19
Mobil: 01 60 / 8 57 41 06
E-Mail: ULeimig@missbrauchsbeauftragte-muc.de

Dr. jur. Martin Miebach
Pacellistraße 4
80333 München
Mobil: 01 74 / 3 00 26 47
E-Mail: MMiebach@missbrauchsbeauftragte-muc.de

Verantwortlich für den Inhalt: Bischöfliche Präventionskommission Missbrauch
Koordination der Prävention mit der Staatsanwaltschaft, Jugend-Konzeptionsstelle
LBB-München | 089 21315716

Quellenangabe:
Erzdiözese München und Freising (2022).
Wo erhalte ich Hilfe bei sexueller
Gewalt und Übergriffen?

Zum Leitthema dieser Kirchenzeitung hat Ursula Flügel einen – wie wir finden – sehr passenden Text geschrieben. Sie ist ehrenamtliche Hospizbegleiterin beim Hospizverein Ramersdorf/Perlach

„Fürchtet euch nicht“

Ein frommer Spruch – muss ich mir den auch noch anhören? Fürchte dich nicht, hab keine Angst, könnte ja bloß ein Atomkrieg werden oder wenigstens ein erbärmlich kalter Winter, aber mindestens ein Verzicht auf einige Lebensmittel oder die Aussicht, sich eine fette Virusvariante einzufangen, oder oder oder.

Ehrlich: Da steh ich schon mal kurz vor einem Panikschub. Ob rationale oder irrationale Ängste – sie sind alle echt, denn sie sind da, mitten in mir! Und dann ist es nicht mit einem „wird schon wieder“ abgetan.

Aber wie war das mit der Kupferschlange von Moses: In der Wüste bissen Feuerschlangen die Menschen, und sie starben. Menschen, die gerade in Bewegung kamen, sich eine neue Heimat und ein neues (eigenes) Leben aufzubauen. Derjenige aber, der auf die Kupferschlange schaute, überlebte. Er schaute weg von seinem Biss, von der davonkriechenden Schlange – und wurde gesund. Ein kurzer Blick weg von der aktuellen und lebensbedrohlichen Situation, ein kurzer Perspektivenwechsel kann Hoffnung bringen und sogar ein zweites Leben.

Und wer will mir da erzählen, mich „nicht zu fürchten“? Es gibt Autoritäten, deren Worte Kraft haben, bei denen ein „das stehen wir durch“ kein billiger Trost ist und Wirkung entfaltet. Im Alten Testament war es in der Regel Gott selbst, oft durch seine Engel, auch Propheten, sogar eine Schwiegermutter (Naomi zu Ruth). Im Neuen Testament sind wieder Boten Gottes die ersten, die allem anderen vorausschicken: Fürchtet euch nicht / fürchte dich nicht. Erst dann kommt die eigentliche Mitteilung. Selbst Jesus musste diese spannungslösende Einleitung öfters aussprechen.

Erinnert das nicht an meine Telefonate in der Familie: Zuerst der Satz: Alles in Ordnung, es ist nichts passiert... Weil doch die Angst da ist, ob es dem Opa, der Mutter noch gut geht. Kommt jetzt die schlimme Nachricht? Nein, ALLES GUT, der Trost einer Mutter, die die Sicherheit gibt: „Es ist alles gut“, egal, was außen herum passiert. Was für eine Aussage.

Werde ich es schaffen, von meiner Situation aufzuschauen, um wenigstens die kleinen Auswege zu finden? Werde ich andere anstoßen können, ebenfalls einmal den Kopf, die Gedanken zu heben, damit sie in eine neue Richtung blicken, denken können?



© Rike / pixelio.de

Wird es mir gelingen, den Umständen einen angemessenen Stellenwert zu geben? Sie nicht kleinzureden, aber mich auch nicht von ihnen beherrschen zu lassen?

Auf alle Fälle werden mich keine aufgeblähten Monster tyrannisieren. Ich freue mich auf den nächsten Engel, der mich erschreckt und zugleich sagt: **„Fürchte dich nicht! – Da gibt's einen Ausweg.“**

Ursula Flügel



Hospizverein
Ramersdorf/Perlach
Ambulante Hospiz- und Palliativberatung

Lüdersstraße 10
81735 München
089 / 678 202 40
kontakt@hospiz-rp.de

24/7 Anbetung in St. Jakobus ab 26. November 2022



Der 26. November 2022 markiert ein wichtiges Datum in unserer Pfarrei Christus Erlöser: In der Kirche St. Jakobus wurde die Eucharistische Anbetung rund um die Uhr eröffnet. Im Mittelpunkt steht die Anbetung Jesu im Allerheiligsten und die Stille vor dem Angesicht des Herrn.

Wir glauben, dass der Herr da ist, dass wir mit allem, was wir sind und leben, immer zu ihm kommen können, um seinen liebenden Blick, seinen Trost, seine Kraft und seine Gnade zu empfangen. Alle Erneuerung des Glaubens, der Kirche, ja der

Welt, kommt aus dem Gebet. So ist ein noch wesentlicherer Aspekt unserer 24/7 Anbetung in St. Jakobus darauf ausgerichtet: Hier einen Ort zu schaffen, wo wir auch *stellvertretend* all das vor Gott bringen, was die Welt, die Kirche, unsere Pfarrei und die Menschen bewegt.

So laden wir Sie ein, Teil der Gebetsgemeinschaft in St. Jakobus zu werden und diese besondere Form des Gebetes einfach einmal auszuprobieren. Ganz verschiedene Menschen haben sich bereits angemeldet und übernehmen eine oder mehrere bestimmte Stunden, Woche für Woche. Und selbst wer keine regelmäßige Gebetszeit wahrnehmen kann, kann doch helfen, nicht belegte



Kirche St. Jakobus, Quiddestr. 35a, 81735 München

Geistiger

*Schweigen möchte ich, Herr,
um dadurch dich in allen Dingen
wieder zu entdecken.*

*Zu Gast bei mir selber möchte ich sein,
meine innere Unruhe aushalten,
sie in Schweigen verwandeln lassen von dir.*

*Schweigen möchte ich, Herr, leer werden,
damit du mich erfüllen kannst.*

*Zu Gast bei mir selber möchte ich sein,
um meine Beziehungen vertiefen zu können,
um dich als Grund aller Beziehungen zu sehen.*

*Schweigen möchte ich, Herr,
im bewussten Ein- und Ausatmen.
Alltagsorgen loslassen versuchen,
um behutsam
dich als Lebensquelle zu erahnen.*

*Zu Gast bei mir selber möchte ich sein,
dankbares Staunen über all das Gute,
das mein Leben bereichert,
wohlwollendes Annehmen
der Schattenseiten meines Lebens.*

*Schweigen möchte ich, Herr,
mich befreien von unnötigen Verpflichtungen,
mich heilen lassen von deiner Zuwendung.*

Gebetszeiten sporadisch wahrzunehmen oder gelegentlich als Vertretung einzuspringen. Auch wenn Sie einmal verhindert sind, was ganz natürlich dazugehört, reicht uns eine zeitnahe Information. Wir kümmern uns um Vertretungen!

Vier Tagesverantwortliche, die unter einer gemeinsamen Telefonnummer oder per Mail erreichbar sind, kümmern sich um Vertretungen und beantworten Ihre Fragen rund um die Anbetung. Sie helfen auch bei Kalendereinträgen und geben gerne Hilfestellung.

Impuls

Schweigen nicht aus Verstumtheit, sondern horchend mich erfüllen lassen von deiner kraftvollen Gegenwart.

Schweigen nicht aus Beziehungsangst, sondern um mit andern der Schöpfung näher zu sein im vertiefenden Loslassen meiner Erfahrungen.

Schweigen nicht aus Sprachlosigkeit, sondern aus der Sehnsucht, danach neue Worte zu finden, auch Worte des Protestes, die aus der Stille gewachsen sind.

Schweigen nicht aus Verlegenheit, sondern um danach bewusster zuhören zu können, auch die verschlüsselten Botschaften und subtilen Lebensschreie.

Schweigend

Einsamkeit als Grundexistenz unseres Lebens annehmen, um alltäglich mit dir, Herr, sterben und auferstehen zu können.

nach Pierre Stutz

Für Fragen oder Informationen zur 24/7 Anbetung stehen Ihnen die Tagesverantwortlichen:

- Sabine Böhler,
- Elisabeth Hagmeier,
- Katharina Schmidt und
- Susanne Wundrack

zur Verfügung: Tel. 089 4900 9007 oder Email: anbetung@christus-erloeser.de

Katharina Schmidt



Innenraum von St. Jakobus - Fotos: Katharina Schmidt

Alle Teilnehmer an der Eucharistischen Anbetung erhalten eine ausführliche Einführung, in der auch organisatorische Fragen beantwortet werden, wie z.B.: Wie bediene ich den Kalender? Wie ist der Zugang zur Kirche geregelt? Wo parke ich? Was ist, wenn ich tatsächlich verhindert bin oder den regelmäßig vereinbarten Anbetungstermin nicht mehr wahrnehmen kann? Und natürlich auch Ihre individuellen Fragen!

Weitere Informationen wie auch das Anmeldeformular finden Sie auf der Website www.christus-erloeser.de unter 24/7 Eucharistische Anbetung. Oder Sie füllen die in den Kirchen ausliegenden Flyer „**Ich mache mit**“ aus und geben Sie in den Pfarrbüros ab.



Eucharistische Anbetung
24/7 in St. Jakobus

*Als mein Gebet immer andächtiger
und innerlicher wurde,
da hatte ich immer
weniger und weniger zu sagen.
Zuletzt wurde ich ganz still.
Ich wurde, was womöglich noch ein
größerer Gegensatz zum Reden ist,
ich wurde ein Hörer.
Ich meinte erst, Beten sei Reden.
Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß
Schweigen ist, sondern Hören.
So ist es: Beten heißt nicht,
sich selbst reden hören.
Beten heißt:
Still werden und still sein und warten,
bis der Betende Gott hört.*

Sören Kierkegaard



Liebe Eltern

der Krieg in der Ukraine macht vielen Kindern Angst. Es ist wichtig, mit ihnen über diese Ängste und Sorgen zu sprechen. Die katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt hat daher eine Broschüre für Familien herausgegeben: "Mit Kindern über den Krieg reden: Was Kinder

brauchen und Eltern wissen sollten." Die hilfreiche Publikation (4 Seiten) können Sie kostenfrei als PDF über den folgenden Link downloaden:



www.ku.de/news/mit-kindern-ueber-den-krieg-reden-was-kinder-brauchen-und-eltern-wissen-sollten



Die Bibel für Jugendliche ab 12

Eine ungewöhnliche Jugendbibel hat der Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) bereits 2020 herausgegeben. Die Autoren schlüpfen in die Haut der Verfasser der alten Texte und führen chronologisch durch die Bücher des Neuen und Alten Testaments. In der Wir- oder Ich-Form erzählen sie von Ängsten und Hoffnungen der Menschen damals, die erstaunlich viel mit den Ängsten und Hoffnungen der Gegenwart zu tun haben.

Das Besondere an dieser Bibel ist: unbequem zu sein. Es soll nicht immer harmonisch zugehen. Bereits vor 2000 Jahren wurde schon darüber gestritten, was im Glauben und im Christentum wichtig ist. Warum sollte das heute anders sein? Die Autoren Christian Linker und Peter Otten wünschen sich, dass sich die Leser mit dieser Bibel, mit den alten und den neuen Texten auseinandersetzen, sie kritisieren, sie diskutieren. "Klemm deine Bibel unter den Arm, zieh los und tausch dich aus über das, was dir wichtig ist. Wir sind uns sicher: Du bist da etwas ganz Großem auf der Spur!"

Christian Linker, Peter Otten, Wir erzählen die Bibel, Herder Verlag 2020, TB ISBN: 978-3-451-37666-5, 19,50 Euro



Friedenskerzen basteln

Gestalte zusammen mit deinen Eltern eine Friedenskerze. Dazu benötigst du: Eine größere Kerze und Wachsplatten zum Verzieren. Du kannst sie mit Friedenssymbolen verzieren. Zum Beispiel mit einer Friedenstaube oder einem Regenbogen. Du kannst auch eine Friedenstaube aus Papier basteln. Häng diese an die Tür oder ins Fenster. Und zeige damit: "Wir wollen friedlich zusammenleben". Wachsplatten und spezielle Wachsstifte zum Bemalen bekommst du in gut sortierten Bastelgeschäften.



Ein Kind beim Abendgebet hat die dänische Malerin Anna Ancher (1859–1935) gemalt. Anna Ancher gehört zu den bekanntesten impressionistischen Malerinnen Dänemarks.

Mit Gott sprechen

Alltagsroutinen sind gerade in Krisenzeiten wie dieser hilfreich. Nicht nur kleinere Kinder empfinden es als tröstend, wenn sie Gott abends ihre Sorgen mit einem kurzen Gebet anvertrauen können. Ermuntern Sie sie dazu und planen Sie das Abendgebet fest in den Alltag ein. Machen Sie daraus einen besonderen Moment der Kontaktaufnahme mit Gott. Zünden Sie eine Kerze an (siehe auch: Wir basteln eine Friedenskerze). Nehmen Sie eine für Sie und Ihr Kind passende Gebetshaltung ein. Sprechen Sie dann gemeinsam mit Ihrem Kind ein Gebet und ermuntern Sie es, sich laut oder still noch mit eigenen Worten an Gott/Jesus/Maria zu wenden. Sprechen Sie gemeinsam einen Abschlusssatz, zum Beispiel: "Gott, ich danke dir für diesen Tag." / "Danke lieber Jesus, dass du mich auch heute begleitet hast." Abschließend machen Sie das Kreuzzeichen und verneigen sich gemeinsam in Dankbarkeit.

Wie möchtest du beten?

Beten kann man natürlich in jeder Haltung. Stehend in der U-Bahn ebenso wie knieend in der Kirche. Dennoch lohnt es sich, auszuprobieren, wie sich das Gebet verändert, wenn man dazu ganz bewusst eine bestimmte Körperhaltung einnimmt. Welche für dich passt, musst du selber ausprobieren. Wichtig dabei ist: Du sollst dich wohlfühlen und entspannen können.

Eine gute Haltung für dich hast du gefunden, wenn du darin deine ganze Aufmerksamkeit dem Gebet widmen kannst. Teste, ob du lieber stehst, kniest, sitzt oder liegst. Wie möchtest du deine Hände halten? Ausgestreckt? Gefaltet, herabhängend? Möchtest du deine Augen schließen?



Erntedankgottesdienst am 2.10.2022 in St. Maximilian Kolbe

Ein Highlight für Jung und Alt!

Lesung, Fürbitten und Sologesang wurden mit klarer Stimme und Begeisterung von den jungen Chorkindern vorgetragen. Visualisiert mit gestalteten Bildern auf der Stellwand, konnte man sinnhaft der Lesung folgen. Ein Mitreisser war auch der Friedenstanz um den Altar.

Pfr. Windolf passte seine Worte der Dankespredigt sehr stimmig in den Ablauf ein und zeigte kindgerecht auch die Verantwortlichkeit gegenüber unserer Erde auf, die ein jeder von uns hat.

Beschenkt und gesegnet gingen die Kirchenbesucher nach Hause. Wer aber wollte, konnte sich im Pfarrsaal noch mit einer sehr feinen Gemüsesuppe stärken. Ein großer Dank geht an Brigitte Schweikl und ihr Helferteam, die diesen Kindergottesdienst so ansprechend vorbereitet haben.



Besinnungstag des KiTa-Verbundes Perlach am 28. Oktober 2022

Vor über 50 Jahren äußerte sich Kardinal Döpfner auf dem Jubiläum des Verbandes katholischer Kindertagesstätten Bayerns wie folgt: „*Ich bin mir sicher, wenn Paulus noch leben würde, würde er als erstes einen Kindergarten bauen.*“

Kardinal Marx ergänzte das Zitat 2017 um die Worte: „*Der Kardinal war klug und hat gesehen, dass Kindergärten weit mehr sind, als die in Vorzeiten so genannten „Kinderbewahranstalten“. Kindergärten sind in besonderer Weise Orte der Kirche, Orte gelebten Glaubens und nehmen heute im Pastoralraum einen wesentlichen Platz ein.*“

Um dies auch in der Praxis mit Leben zu füllen, trafen sich Ende Oktober alle Mitarbeitenden der sieben Kindertageseinrichtungen im Kirchenzentrum St. Maximilian Kolbe und arbeiteten den ganzen Tag in zehn verschiedenen Workshops rund um das Thema Besinnung und Glaube, teilweise mit Bezug zur eigenen Person, teilweise mit Bezug zur täglichen Arbeit mit den Kindern.

Die Bandbreite der Themen war sehr vielfältig, wie Sie in der Grafik unten sehen können.

Die Mittagspause konnten alle nutzen, um sich kulinarisch verwöhnen zu lassen, aber auch für das ein oder andere Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen.

Zum Abschluss eines tollen Tages trafen sich alle noch einmal in der Kirche zur Reflexion und einer Andacht.

Trotz aller Widrigkeiten des Alltags, sei es durch Personal-mangel, schwierige Rahmenbedingungen oder in die Jahre gekommene Gebäude, gehen wir gestärkt aus diesem Tag!

Florian Käufer, Verwaltungsleitung

Besinnungstag 2022 - Workshops

- Workshop 1: Perlen des Glaubens
- Workshop 2: Hoffnung ist wie ein Baum, der blüht – ein meditativer Spaziergang
- Workshop 3: Die Schöpfungsgeschichte – Einsatz von Kett-Material in der pädagogischen Arbeit
- Workshop 4: Sexualpädagogik in der Kita – Teil des Schutzkonzepts
- Workshop 5: Sophia und das große Spiel – kreative Ideen zur Schöpfung
- Workshop 6: „Von mir für dich“ – biblische Geschichten mit dem Kamishibai erzählen
- Workshop 7: Mein Gott ist so groß – Gottes Bild im Bilderbuch
- Workshop 8: Schatzzeit im Grünen – Kinder erleben Gottes wunderbare Schöpfung
- Workshop 9: Musik bewegt!
- Workshop 10: Weihnachten – die göttliche Antwort auf menschliche Fragen



Ein Lichtermeer für Seniorinnen und Senioren

Auch in diesem Jahr wurden von den Kindern der Kita St. Jakobus in der Laternenwerkstatt mehr als 60 Laternen gebastelt. Dabei konnten die Kinder ganz nach Lust und Laune mit verschiedenen

Techniken und Materialien kreativ werden. Die Kunstwerke waren nicht für sie selbst gedacht, sondern sollen als Geschenke zu St. Martin an die Bewohner des Georg-



Brauchle-Hauses verteilt werden. Voller Eifer gingen die Kinder zu Werke und stimmten sich bei Martinsmusik auf den besonderen Tag ein. Bald war ein Lichtermeer geschaffen, das die Kinder am 11.11. zusammen mit Martinsliedern, Laternen-tanz und vielen guten Wünschen zu den älteren Damen und Herren brachten, um dort ihr Licht zu verbreiten.

Die Kinder und die Pädagoginnen freuen sich sehr, dass es



wieder möglich ist, im Rahmen unseres Projektes mit dem Georg-Brauchle-Haus „Über die Brücke aufeinander zugehen“ über die Generationen hinweg gemeinsam das Martinsfest zu feiern.

Kerstin König und Martina Hierling

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Feiertage im Überblick		St. Maximilian Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
Weihnachten					
Sa 24.	Heiligabend				
	Krippenspiel	17.00		15.00	16.30
	Christmette	22.30	17.00	22.30	22.30
So 25.	1. Weihnachtsfeiertag	10.30	09.00	10.00	
Mo 26.	2. Weihnachtsfeiertag	10.30		10.00	09.00
Silvester und Neujahr					
Sa 31.	Silvester Jahresschlussgottesdienst		17.00		17.00
So 01.	Neujahr	18.00		10.00	
Fr 06.	Erscheinung des Herrn * mit Aussendung der Sternsinger	Do 05. VAM 18.30	18.00	10.00*	09.00*
		10.30*			

Bitte beachten Sie: Am 25./26.12. und 01.01. **entfällt** in St. Monika die Abendmesse.

November

- So 27.** • S, MK, PN, M
alle Gottesdienste zum 1. Advent mit Adventskranzsegnung
- So 27.** 10.00 • PN
Kindergottesdienst
- So 27.** 10.30 • MK
Familiengottesdienst mit Auftakt zur Erstkommunion
- So 27.** 16.30 • MK
Adventaufakt – das etwas andere Adventssingen für Groß und Klein
- Mi 30.** 16.00 • PN
Adventsstunde für Kinder

Laudes im Advent

Mo, Di, Do, Fr 07.00 • PN
(vom 28.11. bis 20.12.)

Rorate-Ämter im Advent

dienstags 06.30 • MK
mittwochs 06.30 • PN
donnerstags 06.30 • S
freitags 06.30 • M
Die entsprechenden Gottesdienste um 8.30 Uhr entfallen
Herzliche Einladung zum anschließenden Frühstück im Saal.

Dezember

- Do 01.** 14.00 • PN
Seniorenandacht
- Fr 02.** 19.00 • MK
„Les Vendredis“

- So 04.** 10.00 • PN
Gottesdienst mit Aufnahme der neuen Ministranten und MiG – Musik im Gottesdienst
- Mo 05.** 19.00 • MK
Volkstanz
- Di 06.** 14.30 • MK
Seniorenachmittag
- Di 06.** 20.01 • J
After Eight
- Mi 07.** 16.00 • PN
Adventsstunde für Kinder
- Do 08.** 17.00 • J
Cursillo-Kreis
- Fr 09.** 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

- Di 13.** 19.00 • MK
Ökumenische Andacht
- Mi 14.** 14.30 • M
Senioren-Club
- Mi 14.** 16.00 • PN
Adventsstunde für Kinder
- Do 15.** 16.00 • PN
Schülerbeichte
- Fr 16.** 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte
- Di 20.** 18.30 • S
ABEND DER
HOFFNUNG
- Mi 21.** 16.00 • PN
Adventsstunde für Kinder
- Sa 31.** 19.30 • S
Silvester mal anders
- Sa 31.** 23.00 • S
Gebet ins Neue Jahr

Januar

- So 01.** 10.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst
- Di 03.** 20.01 • J
After Eight
- Fr 06.** 18.30 • MK
Konzert
Gospels & more
- Mi 11.** 14.30 • J
Seniorenrunde
Gruppe 1
- Mi 11.** 14.30 • M
Senioren-Club
- Do 12.** 17.00 • J
Cursillo-Kreis
- So 15.** 10.00 • PN
Kindergottesdienst
- Mo 16.** 19.00 • MK
Volkstanz
- Fr 20.** 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

- Fr 20.** 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis
- Sa 21.** 10.00 • S
Repair Cafe
- Di 24.** 19.30 • ev.-ref. Kirche,
Kurt-Eisner-Str. 52
Gottesdienst zur
Einheit der Christen
- Mi 25.** 14.30 • J
Seniorenrunde
Gruppe 2
- Di 31.** 14.30 • MK
Seniorenachmittag

Februar

- Mi 01.** 14.30 • J
Seniorenrunde
Gruppe 1
- Fr 03.** 19.00 • MK
„Les Vendredis“
- Sa 04.** 14.30 • S
Hinterbliebenen-
Gottesdienst
- So 05.** 10.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst
- Mo 06.** 19.00 • MK
Volkstanz
- Di 07.** 20.01 • J
After Eight
- Mi 08.** 14.30 • M
Senioren-Club
- Do 09.** 17.00 • J
Cursillo-Kreis
- Fr 10.** 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis
- Sa 11.** • MK
Pfarrfasching
- So 12.** 10.00 • PN
Kindergottesdienst
- Mi 15.** 14.30 • J
Seniorenrunde
Gruppe 2
- Do 16.** 14.00 • PN
Seniorenandacht

- Fr 17.** 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte
- Mo 20.** 19.00 • MK
Volkstanz
- Do 23.** 19.30 • PN
Triduum: „... damit der
Glaube lebt!“ – Kirche
in Not und der Auftrag
der Mission, Vortrag
von Florian Ripka
- Fr 24.** 19.30 • PN
Triduum: „Mission –
ein umstrittener
Begriff“, Vortrag von
Pfarrer Bodo Windolf
- Sa 25.** 11.00 • PN
Triduum: Film-Matinée
mit anschl. Bewirtung
- Di 28.** 14.30 • MK
Seniorenachmittag
- Di 28.** 19.00 • MK
Ökumenische Andacht
- Di 28.** 19.30 • MK
Alphakurs

Laudes in der Fastenzeit

Mo - Fr 07.00 • PN
(vom 27.02. bis 31.03.)

März

- Mi 01.** 14.30 • J
Seniorenrunde
Gruppe 1
- Fr 03.** 19.00 • MK
"Les Vendredis"
- Sa 04.** 10.00 • S
Ehevorbereitungskurs
- So 05.** 10.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst
- Di 07.** 19.30 • MK
Alphakurs
- Mi 08.** 19.30 • S
Ehevorbereitungskurs
- Do 09.** 17.00 • J
Cursillo-Kreis

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Fr 10.	19.30 • MK Talk am Turm
So 12.	10.00 • PN Kindergottesdienst
Di 14.	19.30 • MK Alphakurs
Mi 15.	14.30 • M Senioren-Club
Mi 15.	19.30 • S Ehevorbereitungskurs
Fr 17.	19.00 • MK Himmelsklänge – Hoffnungsworte
Fr 17.	20.00 • PN Theolog. Lesekreis
Sa 18.	10.00 • S Repair Cafe
Sa 18.	19.30 • MK Theatervorstellung "Mord ist ihr Hobby"
So 19.	16.00 • MK Theatervorstellung "Mord ist ihr Hobby"
Di 21.	19.30 • MK Alphakurs
Mi 22.	14.30 • J Seniorenrunde Gruppe 2
Mi 22.	19.30 • S Ehevorbereitungskurs
Fr 24.	19.30 • MK Theatervorstellung "Mord ist ihr Hobby"
Sa 25.	19.30 • MK Theatervorstellung "Mord ist ihr Hobby"
So 26.	16.00 • MK Theatervorstellung "Mord ist ihr Hobby"
Di 28.	19.00 • MK Ökumenische Andacht
Di 28.	14.30 • MK Seniorenachmittag

Di 28.	19.30 • MK Alphakurs
Mi 29.	19.30 • S Ehevorbereitungskurs
Do 30.	16.00 • PN Schülerbeichte

April

Sa 01.	17.00 • MK Konzert Brahmsrequiem
So 02.	10.00 • PN MiG – Musik im Gottesdienst
So 02.	17.00 • MK Konzert Brahmsrequiem

Regelmäßige Angebote

Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite

Spiritualität

After Eight

1. Di im Monat 20.01 • J

Cursillo-Kreis

2. Do im Monat 17.00 • J

Legio Mariens

dienstags 09.15 • MK

Theologischer Lesekreis

monatl. freitags 20.00 • PN

Hauskirchen

14-tägig Mi 19.30 • MK

14-tägig Do 20.00 • S • J

Weitere Informationen
erhalten Sie im Pfarrbüro • S

Neokatechumenat

Eucharistiefeier

samstags 20.30 • PN

Wortliturgie

Di und Mi 20.30 • PN

Kinder, Jugendliche und Familien

Weitere Infos im
ausliegenden Kinderflyer

Gottesdienst mit Kindermitmachpredigt

sonntags* 10.30 • MK

Mädchengruppe im Grundschulalter

dienstags* 18.00 • PN

Kinderchor für Kinder im Kindergartenalter

mittwochs* 15.00 • MK

Kinderchor für Kinder in der 1. und 2. Klasse

mittwochs* 16.00 • MK

Kinderchor für Kinder ab der 3. Klasse

mittwochs* 17.00 • MK

Jugendchor für Jugendliche ab 12 Jahren

dienstags* 19.00 • MK

Kinder- und Jugendchor

freitags* 16.00 • M

Jugendchor „Singing Voices“

mittwochs* 18.00 • MK

Ministranten-Stunden

Mtl. Samstag 10.00 • MK

dienstags 18.00 • PN

sonntags 15.00/16.00 • M

Jugendtreff

freitags* 20.00 • PN

sonntags* 18.00 • MK

Musik

Chorproben

montags* 19.30 • J

dienstags* 19.30 • M

mittwochs* 19.45 • MK

Gregorianik-Schola

Projektbezogen • M

Gospelchor

Jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch
im Monat 20.00 • S

Chorproben für Kinder und Jugendliche

Siehe „Kinder, Jugendliche...“

Senioren singen

donnerstags 10.00 • M

Offener Senioren-Singkreis

donnerstags 10.45 • GBH

Ensemble „Viva la Musica“

montags 19.15 • PN

Senioren

Weitere Infos in den ausliegenden Seniorenprogrammen

Seniorenachmittage

Mtl. Dienstag 14.30 • MK

14-tägl. Mittw.* 14.30 • J

Mtl. Mittwoch 14.30 • M

Mtl. Donnerstag 14.30 • PN

Seniorentanz

dienstags* 13.30-15.00 • S

Senioren-Gymnastik

mittwochs 10.00 • PN

Gruppen

AA

freitags 19.30 • PN
(außer an Feiertagen)

kfd-Frauengemeinschaft

dienstags (mtl.) 19.30 • MK

Bastelgruppe

mittwochs 08.30 • MK

Volkstanz

Montag (2x mtl.) 19.00 • MK

Gymnastik

montags* in • M

09.00 Power 60 plus

10.00 Fitness-Gymnastik

11.00 Wirbelsäulen-Gymn.

Gymnastik

dienstags* in • S

08.30 Fitness-Gymnastik

09.30 Wirbelsäulen-Gymn.

*) Nicht in den Schulferien

Verabschiedung von Diakon Stefan Hart

Nach 12 Jahren Dienst in Christus Erlöser, davon 10 Jahre als Diakon, wird uns Stefan Hart zum 1.1.2023 leider verlassen und zum PV Hadern (St. Canisius und St. Ignatius) wechseln. Im Rahmen der hl. Messe am 4. Adventssonntag (18. Dez.) um 10.30 Uhr in St. Maximilian Kolbe wollen wir uns von ihm verabschieden und Dank sagen für sein seelsorgliches Wirken.



Neben seiner Aufgabe als Ansprechpartner in St. Monika gab er Religionsunterricht in der Dietzfelbinger Grundschule, war zuständig v.a. für die Tauf- und Seniorenpastoral, für die Seniorenheime, für die Verbindung zur örtlichen Caritas und auch für Beerdigungen.

Herzliche Einladung an die ganze Gemeinde. Im Anschluss gibt es ein kleines Verabschiedungsfest im Saal.

70. Geburtstag von Diakon Johann Franz

Im September hat Diakon Franz seinen 70. Geburtstag gefeiert, zu dem wir ihm von Herzen gratulieren. Seit seiner Diakonweihe 1995 ist er für viele Menschen in St. Monika ein wichtiger und hochgeschätzter Seelsorger geworden und trotz seines Ruhestandes bis heute geblieben. Auch die Jahre seiner Tätigkeit im Ordinariat als Verantwortlicher für die Diakon- ausbildung haben daran nichts geändert. Neben einer schön gestalteten Liturgie galt und gilt sein Einsatz insbesondere dem sozial-caritativen Bereich. Zu alten und kranken Menschen, besonders auch im Seniorenheim „Phönix“, hat er immer guten Kontakt gehabt. Auch über seine Tauffeiern und Beerdigungen habe ich immer wieder höchstes Lob gehört.



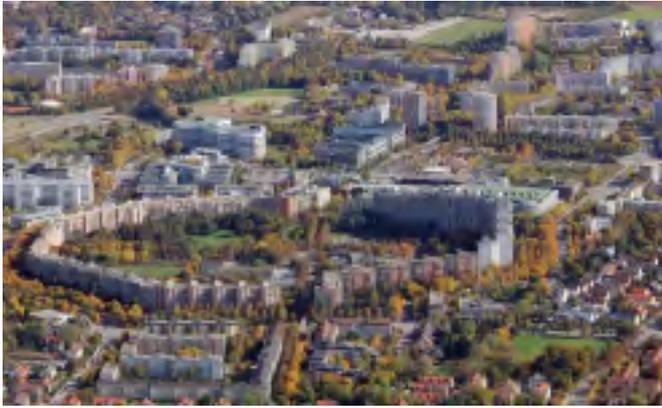
Pfr. Krist, mit dem er 13 Jahre lang in St. Monika gewirkt hat, schrieb mir: „Ich habe ihn immer als absolut loyal erlebt. Zugleich war er sehr engagiert in verschiedenen Bereichen der Pastoral. Besonders geschätzt habe ich sein hohes Interesse für alles, was mit Liturgie zu tun hat: Messfeiern, Taufen, Beerdigungen, Tagzeitenliturgie, Kinder- Familiengottesdienste, Firmvorbereitung ...“

Besonders dankbar bin ich, dass er uns immer noch tatkräftig bei Beerdigungen, aber auch anderen Diensten unterstützt. Wir alle wünschen ihm und seiner Familie alles Gute und Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahrzehnt.

Pfr. Bodo Windolf

Besichtigungen – Exkursionen – Veranstaltungen

Ich freue mich sehr auf das spannende Programm 2023, das diesmal einen Fokus auf unsere schöne Heimat München legt. Führungen, Veranstaltungen und neue Aktivitäten beleuchten unsere Stadt, ihre Besonderheiten, die Geschichte und vieles mehr. Ich bin mir sicher, dass es auch für gestandene "Münchner" noch einige neue Facetten zu entdecken gibt. Lassen Sie mich einige Programmpunkte vorstellen:



© Oliver Betz - OliverBetz.de

Ich beginne mit unserem **Stadtteil Neuperlach**. Gewünscht wurden von Pfarreimitgliedern Stadtteillführungen. Viele erzählten mir, sie leben hier und kennen Neuperlach viel zu wenig, sie möchten mehr erfahren über diesen Teil Münchens. In Spaziergängen wollen wir Neuperlach erkunden, wieder entdecken und vielleicht auch staunen, wie sich eines der größten deutschen Siedlungsprojekte der '60er und '70er Jahre entwickelt hat und wie es in den nächsten 10-15 Jahren einem "Refresh" unterzogen wird: Neuperlach fit für die Zukunft machen, so der Stadtratsbeschluss vom 19. Jan. 2022.

"In München steht ein Hofbräuhaus...", das kennt bekanntlich jeder in München und darüber hinaus. Dass sich direkt dahinter ein weiteres, lebendiges Stück Münchner Geschichte und Handwerkstradition befindet, ist weniger bekannt. Die **Hofbräuhaus-Kunstmühle** ist die einzige noch produzierende Mühle

im Großraum München. Sie befindet sich in 4. Generation im Besitz der Fam. Blum. Die Anfänge der Mühle reichen aber zurück ins Jahr 1570. Und wer will, kann die fertigen Produkte dann entweder im kleinen Mehlladen oder als Brot und Brezen in der Bäckerei im Haus kaufen.

Im Herzen Münchens liegen zwei weitere Führungen: in Münchens ältester Pfarrkirche und jüngster Synagoge. Die Geschichte der **Kirche St. Peter** auf dem kleinen Hügel, der heute den Namen Petersberg trägt, geht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Wir besichtigen ein kirchen- und kunstgeschichtliches Kleinod mit einer Vielfalt an Bauteilen und Ausstattungsstücken, von der Gotik bis zum Klassizismus, umrahmt von besonderen Kuriositäten und Legenden. Auf dem nahegelegenen St. Jakobsplatz steht seit 2006 die **Ohel**



Jakob Synagoge als Teil des neuen Jüdischen Zentrums. Der Sockel im Stil der Klagemauer und das Portal mit dem Innenraum aus Zedernholz sind besonders sehenswert.

Im Sommer erwarten wir **Schwester Teresa Zukic**, Mitgründerin der "Kleinen Kommunität der Geschwister Jesu", zu einem Vortrag in unserer Pfarrei. Eine skateboardfahrende Ordensfrau, die Musicals komponiert, Stepptanz liebt und vor tausenden Managern spricht. Sie steckt voller Lebensfreude und Überraschungen; ihre Gedanken und Gebete sind außergewöhnlich. Ihren eigenen christlichen Werdegang beschreibt sie so: „Bevor ich Christin wurde, war mein Leben wie ein lebenslustiges Lied. Seit ich Christin bin, ist mein Leben eine Symphonie.“



Alle Veranstaltungen werden mit dem **Anmeldeformular** auf der Website der Pfarrei Christus

Erlöser unter "Angebote/ Erwachsene" veröffentlicht und zeitnah in den Schaukästen der Kirchenzentren ausgehängt.

Weitere Auskünfte über: kschmidt@ea.ebmuc.de

Katharina Schmidt

TRIDUUM 2023: 23.bis 25.Februar im Kirchenzentrum St. Philipp Neri: „Gehet zu allen Völkern“ (Mt 28,19) – Missionarische Kirche heute?!

Donnerstag, 23. Februar 2023, 19.30 Uhr:

„...damit der Glaube lebt!“

Kirche in Not und der Auftrag der Mission



Florian Ripka
Kirche in Not

Der Geschäftsführer des Deutschen Zweigs von KIRCHE IN NOT, **Florian Ripka**, spricht in seinem Vortrag über den speziellen Zugang des Hilfswerks zur Mission.

„...damit der Glaube lebt!“. So lautet das Motto des päpstlichen Hilfswerks KIR-

CHE IN NOT, das die pastorale Mission weltweit in jährlich über 5000 Projekten unterstützt. Wie kann der Glaube weltweit konkret weitergegeben werden? Der Vortrag zeigt, wie dieses Motto konkret umgesetzt wird und in welcher Form das päpstliche Hilfswerk in jährlich über 5000 Projekten weltweit die pastorale Mission der Kirche unterstützt und begleitet. Über das Selbstverständnis des Hilfswerks, Hindernisse und Probleme, aber auch Erfolge dieser Tätigkeiten und Aufgaben wird Florian Ripka in seinem Vortrag anschaulich berichten.



Talk am Turm

mit der Leiterin der
Bahnhofsmision in
München

Bettina Spahn

am 10. März 2023, 19.30 Uhr
in St. Maximilian Kolbe

Manchmal springt das Leben aus den Gleisen. Niemand weiß das besser als Bettina Spahn. Die Leiterin der Katholischen Bahnhofsmision sieht jeden Tag neue und bekannte Gesichter, geht mit manchen Menschen einen kurzen Weg und mit wieder anderen eine lange Strecke gemeinsam. Auch als ausgebildete Geistliche Begleiterin steht die gelernte Krankenschwester Menschen zur Sei-

Freitag, 24. Februar 2023, 19.30 Uhr:

Mission – ein umstrittener Begriff

Über Geschichte und Verständnis der Mission im Christentum.

Wie erzählt man von der guten Nachricht, vom Evangelium? Sollte man auf die Straßen gehen und die Menschen ansprechen oder vielleicht sogar an ihren Türen klingeln? Oder ist die gute Nachricht besser in der Messe im Kirchenraum aufgehoben, ganz nach dem Motto: wer sie hören will, dem stehen die Türen offen? Ist die gute Nachricht der Christen vielleicht gar nichts, was erzählt werden kann, sondern nur im Handeln sichtbar werden sollte? Was heißt es also: zu missionieren?

Der missionarische Auftrag der Kirche, der seit Beginn des Christentums einen zentralen Teil des Glaubens darstellt, war und ist immer umstritten gewesen. Pfarrer **Bodo Windolf** wird einen Einblick in die Geschichte und das heutige Verständnis dieses Begriffes geben.

Samstag, 25. Februar 2023, 11.00 Uhr:

Film-Matinee

mit anschließendem kleinem Imbiss.

te und hilft ihnen, neugierig zu bleiben auf Gottes Spuren im eigenen Leben und in der Welt. Leiten lässt sie sich dabei von einem Satz des Heiligen Augustinus: „Ich will, dass du bist.“

Wir sprechen mit ihr über die kleinen und großen Nöte der Hilfe- und Ratsuchenden, aber auch über die heiteren und glücklichen Momente. Wie hat sich die Arbeit durch Corona, Ukraine-Krieg und die drastischen Preissteigerungen verändert? Und wie wirken sich die vielen Begegnungen auf ihr persönliches Leben und ihren Glaubenaus?

Das Gespräch moderieren Martin Jarde, Bayerischer Rundfunk, und Carola Renzikowski, freie Journalistin.



Dr. Johannes Maria Schmidramsl +

*Würdigung und Kondolenzbrief von Pfarrer Windolf,
vorgelesen beim Requiem am 1. August 2022*

Liebe Sieglinde, liebe Familie von Hanns,
ich möchte euch auf diesem Weg mein tiefes Mitgefühl zum Tod von Hanns ausdrücken.

Mir ist es ein Anliegen, euch zu sagen, wie sehr ich Hanns geschätzt habe. Er war für mich immer ein äußerst angenehmer Ansprechpartner und absolut zuverlässiges Bindeglied zwischen den Gemeinschaften und mir.

Sein tiefer Glaube, seine besonnene Art, vor allem aber auch, wie er über viele Jahre hinweg seine Krankheit getragen hat, ohne viel Aufhebens davon zu machen, haben mich immer sehr beeindruckt.

Er war auch so etwas wie ein wandelndes Wunder. Spür- und erlebbar hat Gott seit Ausbruch der Krankheit seine Hand über ihn und über seine Familie gehalten. Dass er bis zuletzt geistig frisch war, vor allem aber täglich bis zum Schluss mit seiner Gemeinschaft online die Vesper hat beten können, zeigt nochmals, wie Gottes Gnade ihn gehalten hat.

Lieber Hanns, Du wirst nun vom Himmel her Fürbitte tun für uns alle. Du bist sicher nicht weniger, sondern einfach nur anders und mehr denn je mit uns allen, besonders mit Deiner leiblichen und deiner geistlichen Familie verbunden.

Welch ein Trost, das glauben zu dürfen.
Auf Wiedersehen in Gottes Ewigkeit.

Bodo Windolf



Dr. Hanns Schmidramsl,
* 21.11.1947 + 23.07.2022

Seit 1976 Gemeindemitglied,
PGR-Vorsitzender und Mitarbeiter,
in der neokatechumenalen
Gemeinschaft verwurzelt seit 1981



Oben:
Der Sarg in der Kirche St. Philipp Neri,
umringt von Palmen als Zeichen
des Sieges über den Tod

Links:
Der Sarg in der Kirche vor dem Altar

Rechts:
Die Beisetzung im Neuen Südfriedhof

Unten:
Der Trauerzug von der
Aussegnungshalle zum Grab

Wallfahrt der Jugendlichen im Sommer 2022 nach Frankreich

„Aus Liebe leben, das heißt unaufhörlich weiterfahren, den Frieden, die Freude in alle Herzen säend.“

Therese von Lisieux

Wenn in Lisieux oder Straßburg oder Tours oder Blois vier Busse voller singender und tanzender Jugendlichen haltmachen, dann ist das an sich schon ungewöhnlich. Wenn allerdings dieselben knapp 200 Jugendlichen, die eben noch mit ihren Gitarren und Trommeln alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, auf einmal in eine Kirche strömen und dann in völliger Ruhe Andacht halten, dann nennen wir das eine „Wallfahrt der Jugendlichen“.



Für mich stand von vornherein fest, dass ich an dieser Wallfahrt unbedingt teilnehmen wollte. Vielen anderen Jugendlichen aus den neokatechumenalen Gemeinschaften in Süddeutschland (davon 87 aus der Pfarrei Christus Erlöser) ging es wohl

ähnlich. Auch wenn Klausuren in der Uni verpasst wurden oder man die Zeit eigentlich auch zum Lernen hätte nutzen können oder müssen, diese acht Tage wollten wir auf keinen Fall verpassen. Und ob es sich gelohnt hat? – Mit Sicherheit!

Begonnen haben wir die Wallfahrt am 30. Juli mit einer Bußliturgie in St. Philipp Neri. Wer die Gelegenheit zur Beichte nutzen wollte, konnte hier allen Ballast in München lassen und voller Vorfreude auf die kommenden Tage blicken. Am Morgen darauf trafen wir uns bereits in aller Frühe bei den Bussen, die uns in den nächsten Tagen hunderte Kilometer durch ganz Frankreich fahren sollten. Wer meint, die langen Busfahrten



Unsere Pilgergruppe vor der Kathedrale in Lisieux

wären lästig und langweilig und dass sie deshalb schnell hinter sich gebracht werden müssten, der irrt sich. Diese Busfahrten sind wesentlicher Bestandteil einer solchen Wallfahrt. Wir beteten zusammen die Laudes, ließen jedem die Zeit, ein bisschen von sich zu erzählen, und natürlich brauchte der Busfahrer kein Radio einzuschalten, wenn wir selbst für Musik sorgten. Wenn ich für meinen Bus sprechen darf, dann waren wir am Ende der Wallfahrt eine richtige Busgemeinschaft und man hatte das Gefühl, als würden wir uns alle schon Jahre kennen.

Unsere erste Station war zunächst Bonn, wo wir mit Kardinal Woelki im Garten des Priesterseminars Redemptoris Mater Köln eine Eucharistie gefeiert haben. Mit dem Segen und besten Wünschen des Erzbischofs



Eucharistiefeier am Meer

ging es am nächsten Tag schließlich nach Frankreich und zwar nach Lisieux zur Hl. Therese vom Kinde Jesu und vom Heiligen Antlitz. Sie stand als große Heilige quasi im Zentrum dieser Wallfahrt. Das Leben der kleinen Therese war beeindruckend. Ihre Einfachheit, die Liebe, die sie zu Christus hatte, und das bedingungslose Vertrauen in die Liebe Gottes war Inspiration für viele von uns. In der Basilika hatten wir viel Zeit zu beten und der Hl. Therese unsere Nöte anzuvertrauen.



Eucharistiefeier am Bootsschrottplatz

Nach zwei Tagen in Lisieux fuhren wir weiter in Richtung Atlantik. Dort fanden wir heraus, dass es ein mitunter abenteuerliches Unterfangen sein kann, in Frankreich an einem öffentlichen Strand eine Messe feiern zu wollen.

Unsere nächste Etappe war Le Mont Saint Michel, wo wir mit den Nonnen und Mönchen eine Vesper beten durften. In der imposanten Kirche – einer Mischung aus romanischem und gotischem Stil – dem widerhallenden gregorianischen Gesang der Ordensleute zu lauschen, war ein erhebendes Gefühl.

In den nächsten zwei Tagen besuchten die vier Busse meist unterschiedliche Orte. Die einen fuhren nach Orleans, andere nach Tours. Mein Bus besuchte den kleinen Ort Candes, in dem der Heilige Martin von Tours im Jahr 397 starb.

Jeder Bus wurde von einem Priester begleitet. Das gab uns Jugendlichen jederzeit die Gelegenheit zur Beichte oder einfach zu einem Gespräch. Außerdem war es uns so möglich, jeden Tag eine Eucharistie zu feiern. Und wenn – wie in Blois – gerade keine Kirche zur Verfügung stand, dann feierten wir einfach unter freiem Himmel.

Es gab sicher viele verschiedene Gründe, auf diese Wallfahrt mitzukommen. Aber ich glaube, jeden von uns plagten ähnliche Sorgen und drängten ähnliche Fragen: Wie soll ich es zuhause mit meinen Eltern aushalten, soll ich dieses oder jenes studieren, soll ich die Ausbildung abbrechen? Aber eine noch viel tiefgründigere Frage stand im Vordergrund: Was ist meine Berufung? Und dabei geht es um mehr als nur einen Ausbildungsplatz oder einen Streit zuhause. Da geht es um den Weg, den Gott für uns bereitet, um uns glücklich zu machen. Dabei geht es nicht in erster Linie um Berufung zum Priestertum oder geweihten Leben, denn auch die Ehe oder alleinstehend zu sein, ist eine Berufung. Zuallererst sind wir als Christen gerufen, zu lieben und alles weitere in Gottes Hände zu legen.



Am Grab des Hl. Martin in Tours

Um uns mit dieser Frage nach unserer Berufung auseinanderzusetzen, trafen wir uns zu einer großen Eucharistie in der Basilika Notre-Dame de la Trinité in Blois. Am Ende der Heiligen Messe gab es für alle, die sich zum Priestertum oder dem geweihten Leben berufen fühlten oder ihr Leben dem Dienst an der Evangelisierung widmen wollten, die Gelegenheit, einen besonderen Segen zu erhalten. Im Anschluss gab es natürlich ein angemessenes Festessen.

Die letzten beiden Tage ging es dann über Straßburg zurück nach München. Auf den Busfahrten gab es viel Zeit, Erfahrungen zu teilen, ins Gespräch zu kommen und Gott für die schöne Zeit zu danken.

Den Gesichtern nach zu urteilen, die man gesehen hat, als wir wieder in München waren, war es für alle Beteiligten eine wertvolle Erfahrung. Und schon jetzt dürfte für viele feststehen: Den Weltjugendtag 2023 in Portugal will ich auf keinen Fall verpassen!

Leonhard Wiesböck

Heilige Rosa von Lima – Schutzpatronin Südamerikas

Ein junges Mädchen, das sich bereits als kleines Kind für das kontemplative Leben entschieden hat, das asketisch leben will und sich harte Bußregeln auferlegt; Selbstkasteiung, wie sie Rosa von Lima betrieben hat, erscheint uns heute recht sperrig und mit einem aufgeklärten Menschenbild wenig vereinbar zu sein. Umso mehr lohnt sich ein Blick auf ihr Leben.

Geboren ist Rosa von Lima als Isabel Flores de Oliva am 20. April 1586 in Lima, Peru. Sie ist das 10. Kind spanischer Adliger, die in die damalige Kolonie Spaniens ausgewandert sind. Bereits in sehr jungem Alter hat sie eine enge Beziehung zu Jesus, spricht und betet zu ihm und verehrt die Mutter Gottes sehr. Als etwa Zwanzigjährige weigert sie sich zu heiraten und lebt dann einen Großteil ihres

Lebens in einer kleinen Hütte auf dem Grundstück ihrer Eltern, um dort zu beten und mit Handarbeiten ein kleines Einkommen zu sichern.

Als junge Frau tritt sie in den dritten Orden, die Laiengemeinschaft der Dominikaner ein, das heißt: sie verspricht, die Ordensregeln zu befolgen, allerdings ohne in ein Kloster einzutreten. Denn in ganz Südamerika gibt es zu diesem Zeitpunkt kein kontemplatives Kloster für Frauen: der Wunsch, ein solches zu gründen, treibt Rosa ihr ganzes Leben an. Sie wird erfolgreich sein: wenige Jahre nach ihrem Tod entsteht das erste Frauenkloster Südamerikas.

Rosas weiteres Leben ist einerseits stark vom Gebet geprägt, aber auch von ihrer

Liebe zu den Armen und Kranken in Lima, die sie besucht und nach Kräften unterstützt. Für einen Satz ist Rosa bekannt geworden: „*Herr, vermehre mein Leiden, aber auch meine Liebe.*“ Ein Satz, der uns seltsam anmutet: Wer will freiwillig leiden? Was hat das denn mit Liebe zu tun? In einem Brief an einen Arzt schreibt sie weiter: „*Ohne die Last der Bedrängnis können wir nicht zum Gipfel der Gnade gelangen. [...] Ohne Kreuz findet niemand den Aufstieg zum Himmel.*“ So sieht sich Rosa von Lima

genauso wie die Gottesmutter angesichts der Leiden, die sie erlebt, von der Hoffnung getragen und geleitet, dass die Auferstehung Christi erst durch die Kreuzigung ermöglicht worden ist. Es ist diese Form der Liebe, die Jesus gezeigt hat, die sie in ihrem Leben sichtbar machen will.

Nicht nur das, Rosa von Lima ist empört über die spanischen Kolonisatoren in Südamerika, die die

christliche Mission völlig aus dem Blick verloren haben, und deren Leben von sehr profanen Begierden getrieben ist: Geld und Macht. Die daraus resultierende Ausbeutung der indigenen Völker Südamerikas erlebt sie als große Ungerechtigkeit. Um für die Fehler und Sünden ihres Volkes, das zu dem Zeitpunkt in Peru die Macht hatte, zu büßen, erlegt sie sich schwere Bußregeln auf. Sie sieht sich damit ganz in der Nachfolge Jesu, wie es im Petrusbrief heißt: „*Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot sind für die Sünden und leben für die Gerechtigkeit. Durch seine Wunden seid ihr geheilt.*“ (1Petr 2,24).

Rosa stirbt am 24. August

1617 in Lima. Schon zu ihren Lebzeiten wurde sie als Heilige verehrt, so dass der Andrang zu ihrer Beerdigung so groß war, dass diese mehrmals verschoben werden musste und bereits wenige Tage nach ihrem Tod wurde der Heiligsprechungsprozess in Rom begonnen. Ihr Gedenktag ist der 23. August, sie ist die Schutzheilige Südamerikas und gilt unter anderem als Fürsprecherin bei Entbindungen und Familienstreitigkeiten.



Mosaik aus der Basilika in Lima

Energiekostensteigerungen Beratungsstellen in Neuperlach

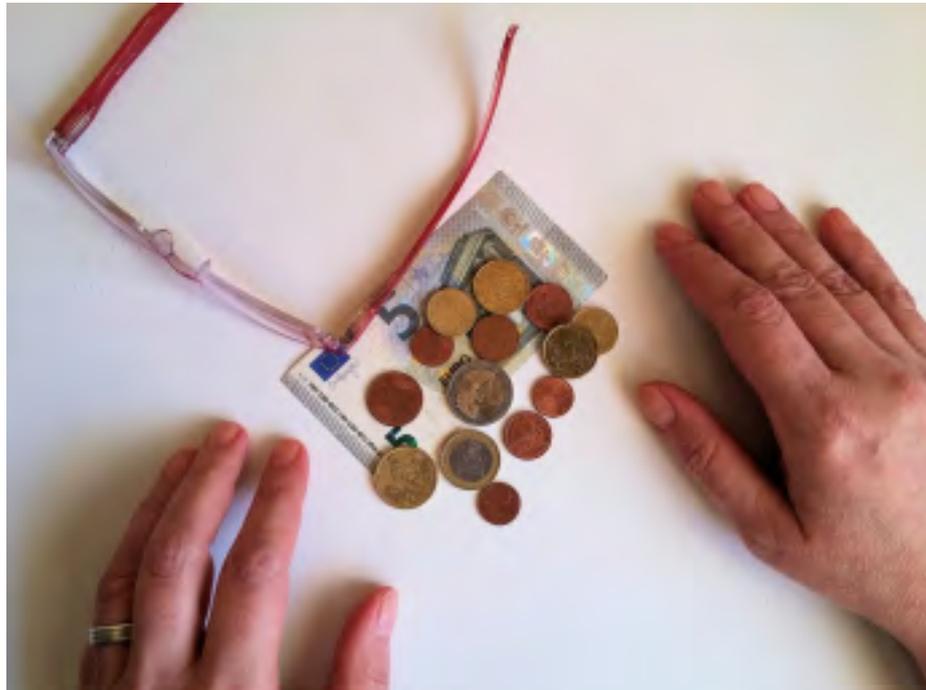


Für Menschen, die wenig Geld zur Verfügung haben und die durch die steigenden Energiekosten in finanzielle Schwierigkeiten geraten oder ihre Stromkosten nicht mehr begleichen können, gibt es eine Reihe von unterstützenden Maßnahmen speziell in München.

Seit dem 1. Juli 2022 gibt es den **städtischen Stromkostenzuschuss**, der in den Sozialbürgerhäusern beantragt werden kann. Der Zuschuss beträgt bis zu 50 Euro bei Ein- und Zweipersonenhaushalten und bis zu 100 Euro bei Haushalten ab drei Personen. Berechtig sind Personen, die Wohngeld erhalten oder deren Einkommen unter der Armutsrisikogrenze liegt – in München liegt diese Grenze bei ca. 1500 € monatlich.

Haushalte mit geringem Einkommen können sich bei Androhung einer Sperrung des Stroms oder der Heizenergie an das Sozialbürgerhaus oder die Schuldner- und Insolvenzberatung wenden. Dort wird geprüft, ob es sich um einen sogenannten Härtefall handelt, für den ein **Härtefallfonds** zur Verfügung steht.

Ab Januar 2023 stehen finanzielle Mittel aus einem städtischen **Wärmefonds** zur Verfügung. Damit werden einkommensschwache Haushalte sozial ausgewogen bei der Bewältigung der Energiekos-



© Peter Stanic auf Pixabay

ten für Heizung und Warmwasser mit der Zahlung einer Pauschale pro Jahr unterstützt werden. Die Energieberatung der Caritas wird ab Mitte Januar 2023 die finanziellen Hilfen aus dem Wärmefonds an berechnete Haushalte ausreichen.

W. Kernleitner, Caritas München Ost

Hilfen und Beratungsstellen in Neuperlach:

Sozialbürgerhaus Ramersdorf - Perlach
Thomas-Dehler-Straße 16, 81737 München
Tel. 089 – 233 968 12
Email: sbh-rp.soz@muenchen.de

Caritas Soziale Beratung Perlach
Lüdersstraße 10,
81737 München
Tel. 089 – 678 202 0

Caritas Schuldner- u. Insolvenzberatung
München Südost
Therese-Giehse-Allee 69, 81739 München
Tel. 089 - 63 89 20-0

Caritas Stromspar-Check & Energieberatung
Lüdersstraße 10, 81737 München
Tel. 089 - 67 82 02-70

„Ich habe mich zum Glauben durchgezweifelt“

... sagt der Prager Priester und Religionsphilosoph Thomás Halík, einer von 19 prominenten Zeitgenossen, die im Gespräch mit Stefan Seidel auf persönliche und unorthodoxe Weise Rechenschaft geben über ihre Zugänge zu Gott, über ihren Glauben und ihre Zweifel, über ihre Vorstellungen vom Tod und dem, was danach kommt.

Es sind internationale Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft, die über ihre „Grenzgänge“ auf den Spuren des Ewigen berichten, so etwa die Bachmann-Preisträgerin Helga Schubert, für die „der Tod nicht das letzte Wort hat“, oder ihre Schriftstellerkollegin Iris Wolff, die davon überzeugt ist, „dass ich allein mich nicht vollenden kann“. So auch Patrik Roth, der es als Filmemacher und Autor wagt, „sich an das Numinose heranzutasten“.



Stefan Seidel, Gespräche über das Gottsuchen. Claudius, München 2022, 295 S., 26 €

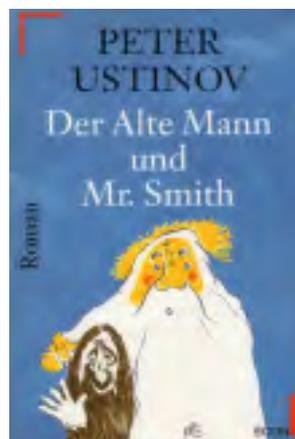
Auch Theologen kommen zu Wort, etwa der bekannte Benediktinermönch David Steindl-Rast, Gründer des Internetnetzwerkes für „dankbares Leben“, oder der Schweizer Mystiker Pierre Stutz, der im „Rhythmus des Atmens“ seine Form des Gebets entdeckt hat, und schließlich noch ein Schwergewicht der Theologie: der Tübinger Protestant Jürgen Moltmann, dessen „Theologie der Hoffnung“ weltweite Resonanz gefunden hat.

Stefan Seidel, leitender Redakteur des Sonntagsblattes, hat einen farbenprächtigen Teppich des Gottsuchens heute ausgerollt, einen Teppich, der – wie sollte es anders sein – noch längst nicht fertig gewebt ist.

Leopold Haerst

Peter Ustinov: Der Alte Mann und Mr. Smith

Zwei alte Männer betreten in den USA ein Hotel, der eine ist – auf den ersten Blick – ein eher sanftmütiger Herr, der andere miesepetrig und in schlecht sitzendem Anzug. Sie kommen mit leeren Koffern und zahlen mit Münzen, die über tausend Jahre alt sind. Ob die beiden eher verrückt oder einfach geniale Hochstapler sind, darüber sind sich Polizei, Psychiater und Priester, die diesem ungleichen Pärchen begegnen, nicht einig. Und so beginnt eine Verfolgungsjagd, und die beiden Männer verwickeln sich in allerlei wahnwitzige Begebenheiten und Situationen, die voller Komik und oft auch mit beißender Satire die gesellschaftlichen Verhältnisse aufzeigen und kommentieren. Tatsächlich, so erfährt der Leser schnell, handelt es sich bei dem ungleichen Paar weder um Verrückte noch Hochstapler, sondern um Gott und den Satan, die der Erde nach langer Zeit mal wieder einen Besuch abstatten. Während Mr. Smith, der Teufel, den alten Mann davon überzeugen möchte, dass die



Peter Ustinov
Der Alte Mann und Mr. Smith.
Übersetzung: Hans M. Herzog
Econ & List Verlag

Menschen nichts dazu gelernt haben und Gott selbst dann nicht erkennen, wenn er leibhaftig vor ihnen steht, lässt dieser sich nicht entmutigen und bemüht sich immer wieder, den Menschen zu begegnen. Als Gott sich beispielsweise in einer für die Amerikaner so typischen Mega-Church vorstellt, erklärt ihm der Reverend, er könne nicht Gott sein, der wüsste nämlich, wie teuer Sendezeit sei und würde ihn nicht bei der Verkündigung stören... Ob Gott bei der Suche nach einem Menschen, der ihn erkennt, erfolgreich sein wird, das soll hier offenbleiben. Spannend sind auf jeden Fall

die Dialoge zwischen dem Teufel und Gott, die den menschlichen Charakter präzise zeichnen.

In deutscher Übersetzung ist das Buch leider nur noch gebraucht zu erwerben, aber trotzdem eine Empfehlung, denn *Der alte Mann und Mr. Smith* ist ein überaus vergnügliches und zugleich sehr geistreiches Buch.

Kathrin Härtl

„Maria Knotenlöserin“

„Und so geschah es, dass der Knoten von Evas Ungehorsam gelöst wurde durch den Gehorsam Marias. Was die Jungfrau Eva durch Unglauben gebunden, das hat die Jungfrau Maria durch Glauben gelöst.“

(Kirchenvater Irenäus in seiner Schrift Adversus Haereses)

1700 wurde das Bild der "Maria Knotenlöserin" dem Stift St. Peter zu Augsburg für den Altar der „Mutter vom Guten Rat“ vom Augsburger Patrizier Hieronymus Ambrosius Langenmantel gestiftet und vom Augsburger Künstler Johann Georg Melchior Schmidtner gemalt.

Das Kunstwerk zeigt eine auf einer Mondsichel stehenden Madonna. Über ihr schwebt der Heilige Geist in Gestalt einer Taube. Maria ist umgeben von zwölf kleinen und zwei großen Engeln.

Auf der rechten Seite des Bildes reicht einer der beiden großen Engel Maria ein Band, welches mehrfach verknötet ist. In ihren Händen löst sie äußerst aufmerksam einen Knoten. Behutsam und vorsichtig und ohne das Band beschädigen zu wollen, versucht sie das Band zu entknoten und die dargebrachten ungelösten Anliegen zu entwirren.

Mit dem Fuß steht die Madonna auf dem Kopf einer Schlange. Vielleicht versucht sie hier den Sündenfall im Paradies durch die Lösung der verknöteten Schlange, abgebildet durch den Knoten

in ihren Händen, rückwirkend zu lösen und so einen Neubeginn unserer Beziehung mit Gott möglich zu machen?

Vom zweiten großen Engel geführt, fällt das bereits gelöste Band in Wellen an der linken Körperseite Marias hinab, wie ein geradliniger Weg, dem wir folgen können.

Der Künstler stellt hier in einer einzigartigen Weise

Maria nicht ausschließlich als Mutter Gottes dar, sondern als Figur mit einer eigenen Aufgabe: als „Problemlöserin“, als Löserin der Knoten unseres Lebens wie Krankheiten, Konflikte oder Schwierigkeiten, die wir ohne Hilfe nicht entwirren oder lösen können.

1986 wurde dem heutigen Papst Franziskus eine Postkarte dieses Gnadenbildes durch eine Ordensschwester aus Augsburg geschickt. Begeistert vom Motiv und der Darstellung von Maria als Helferin in der Not, als Löserin unserer Knoten, verbreitete er es in Südamerika und sorgte nach seiner Papstwahl auch dafür, dass eine Kopie des Bildes im Vatikan in einem der Empfangsräume für Besucher aufgehängt wird.

So vermittelt er die Botschaft, dass auch er in seinem Papstamt dafür sorgen möchte, Knoten zwischen Gott und den Menschen sowie den Menschen untereinander zu lösen.

Der Künstler definiert die gemalten Knoten hier als Unterbrechung eines geradlinigen Weges, als verschlungenes Band, welches

gelöst werden muss. Dabei haben Knoten nicht nur diesen negativen Effekt auf unser Leben und unseren Glauben. Knoten sind auch eine Verbindung oder eine Verknüpfung von zwei Dingen. Auch im Glauben können wir das Band mit Gott immer wieder neu knüpfen. Dabei liegt es in unserer Entscheidung, wie eng wir uns mit ihm verknöten und verbinden wollen.



Maria Knotenlöserin, St. Peter und Paul, Augsburg

Theater, Theater

Neugründung der Theatergruppe St. Maximilian Kolbe

von Dr. Joachim Stellmach

Theater ist so alt wie die Menschheit: es gibt altindische Sanskrit-Theatertexte (2000 v. Chr.). Und Theater ist Teil unseres Lebens! „Mach doch nicht so ein Theater! Du hast Deine Rolle nicht gut gespielt! Da bist Du aber schön aus der Rolle gefallen!“ Diese sicher unvollständige Aufzählung von Sätzen aus dem täglichen Leben zeigt, wie viele Bezüge es im Alltag zum Theater gibt, auch wenn wir das meist nicht bewusst wahrnehmen. Ohne darauf zu achten, spielen wir mehrere Rollen: In der Familie, im Beruf, in der Freizeit, und benutzen dabei die „Künste“ des Schauspielers: Körpersprache, Stimme (laut, leise) und Gestik. So ist unser Leben oft eine Theaterbühne, wie ein Fenster in eine andere Welt.

Wo kommt das eigentlich her, unsere große Lust am Nachahmen einer Wirklichkeit, in eine fremde



Fotos von der letzten Aufführung 2019 (Die fremde Stadt).

ihrer Alltagsrolle unterscheiden. So war in kürzester Zeit ein Rollentausch, ein Heraustreten aus der eigenen Welt möglich. Dennoch bestand die Bedeutung des Theaters schon damals darin, die Wirklichkeit nachzuahmen; es ging und geht also um den gesellschaftlichen Alltag des Menschen.

Schon im antiken Theater gab es auch viel zu lachen über die menschlichen Schwächen, deren dramatisch dankbarste regelmäßig (wie im heutigen Hollywoodfilm) im Mittelpunkt stand:

Eros, die Liebe. Das antike Theater machte den Bürgern die grundsätzlichen Probleme ihres Lebens bewusst. Es sollte aber auch der anspruchsvollen – trotzdem populären – Unterhaltung der Menschen dienen, wobei bis heute Tragödie und Komödie oft unendlich nah beieinander liegen.

Der Mensch besitzt also die Fähigkeit zur Nachahmung der Wirklichkeit. Aber suchen wir darin nur eine Unterbrechung des Alltags durch Verwandeln, oder bedeutet diese Lust am Nachahmen auch eine Suche nach Wahrheit? Bedeutet das Irren ein tiefgreifendes menschliches Element? Das griechische Theater half zu erkennen, was moralisch richtig oder falsch war. Man wurde mit der eigenen Lebenssituation konfrontiert und es schuf Distanz und Ausgleich zum eigenen Leben.

Wer also als Schauspieler die Bühne betritt, der stellt sich der Aufgabe, eine neue Rolle zu spielen,

Fortsetzung nächste Seite unten

Termine für die Aufführungen:

Premiere: Samstag 18. März 2023, 19.30 Uhr

weitere Vorstellungen:

Sonntag 19. März, 16.00 Uhr

Freitag 24. März, 19.30 Uhr

Samstag 25. März, 19.30 Uhr

Sonntag, 26. März, 16.00 Uhr

Rolle zu schlüpfen, z.B. beim Kostümieren im Fasching oder beim Halloween? Warum wollen wir zumindest für kurze Zeit ein Anderer/eine Andere sein? Durch das Tragen von Masken im antiken Theater wollten sich die Schauspieler besser von



Hi. Dreikönigsabend mit Gospels&more

Zurück zu geliebten Traditionen:
Gospels&more singt zum Jahresauf-

takt in der St. Maximilian Kolbe Gemeinde.

Das Hi. Dreikönigs-Konzert von Gospels&more findet am Freitag, den 6. Januar 2023 um 18.30 Uhr in der St. Maximilian Kolbe Kirche statt. Einlass ab 18 Uhr. Der Eintritt ist frei!



Der Chor ist seit Jahren in der Münchner Gospelszene fest etabliert und begeistert sowohl Musikfreunde des klassischen Gospels wie die Fans der leisen Töne.

Mit seinem breiten Repertoire, das von klassischen Gospels und Spirituals bis hin zu Rock, Pop und Jazzmusik reicht, werden die Zuhörer von Gospels&more unter der musikalischen Leitung von Michael Armann in einen hoffnungsvollen Jahresbeginn geleitet.

Fortsetzung von voriger Seite

sich mit ihr zu identifizieren, aber sie auch so umzudeuten, dass er sie glaubhaft darstellen kann. Aber der Umgang in einer Gruppe erfordert auch die Fähigkeit sozialer Kompetenzen im Umgang mit Anderen. Die Mitarbeit in einer Theatergruppe, ja Arbeit, ermöglicht auch das Kennen-Lernen neuer Menschen und die Beschäftigung mit Themen, über die man sich normalerweise nicht unterhalten würde, zumindest nicht mit diesen Menschen. In den vergangenen Jahren haben auch immer wieder Mitglieder der Jugendgruppen der Pfarrei den Weg zur Theatergruppe gefunden, und sie haben auf der Bühne alle eine wichtige Erfahrung für ihr Leben gemacht. Theater spielen ist immer eine soziale Angelegenheit, wie es Pfarrer Herbert Rau-

chenecker auszudrücken pflegte. Er war der Gründer der Theatergruppe Maximilian Kolbe im Jahre 1985 und wusste auch selbst genau, was es heißt, eine Rolle zu spielen.

Wenn es also mit der Theatergruppe in der Pfarrei weiter gehen soll, brauchen wir neue Schauspieler und wir benötigen Unterstützung aus der Gemeinde. Der Besuch der Vorstellungen, voraussichtlich ein Kriminalstück („Agatha Christie: Mord ist ihr Hobby“), im März 2023 wäre natürlich sehr hilfreich. Vielleicht gelingt es ja dann auch Manchem, durch die Vorgänge auf der Bühne über das nachzudenken, was im richtigen Leben Wirklichkeit ist und was nicht.

Dr. Joachim Stellmach

Krönungsmesse

von

Wolfgang Amadeus Mozart

Am Fest der Erscheinung
des Herrn (Dreikönig)

Freitag, 6.1.2023

um 10.30 Uhr im Gottesdienst
in St. Maximilian Kolbe

Himmelsklänge – Hoffnungsworte

30 Minuten zum Zuhören,
Nachdenken und Verweilen

Freitag, 16. Dezember

Freitag, 20. Januar

Freitag, 17. Februar

Freitag, 17. März

jeweils um 19.00 Uhr

in St. Maximilian Kolbe

Brigitte Schweikl-Andres

Geh´ weida, Zeit, bleib´ steh´...! (Helmut Zöpfl)

Überlegungen zum Zeitbegriff von unserer Musikerin Ursula Billig-Klafke

Ein für mich ungewöhnliches Erlebnis brachte mich dazu, mir einige Gedanken über unser Verhältnis zur Zeit und Zeitabläufen zu machen: Ein Priester entschuldigt sich für die etwas längere Predigt.

Für Kinder ist die Zeit bis Weihnachten eine echte Bewährungsprobe: es dauert gefühlt ewig, bis das Fest mit all seinen Überraschungen und Freuden da ist.

Auf der anderen Seite rast die Zeit nur so dahin, wenn man gerade etwas Wunderschönes erlebt, mit lieben Menschen Zeit verbringt, wenn es an die Rückfahrt nach Hause geht nach dem Urlaub, wenn Kinder mit ihren Freunden spielen und dabei die Zeit vergessen.

Daran sieht man, wie unterschiedlich der Mensch den Ablauf der Zeit empfindet: die Prüfungszeit ist zu kurz (wieder nicht fertig geworden), auf der anderen Seite: ja, geht die (langweilige) Schulstunde nie vorbei?! Warum muss ich schon aufhören mit Computerspielen oder Chatten, das war doch nur sooo kurz?! Aber auch: Wann ist endlich Dienstschluss, die Zeit schleppt sich wieder ewig hin, die Uhr will nicht weitergehen?!

Letztlich hat jeder Mensch nur eine endliche Zeit vor sich, die es mit Leben zu füllen gilt. Möchte man so viele Termine dicht gedrängt und kurz getaktet unterbringen, um möglichst viel zu erledigen, um die Zeit zu nutzen?

Wenn man sich in heutiger Zeit im Straßenverkehr bewegt, glaubt man an der Fahrweise vieler Fahrer erkennen zu können: es muss wohl oft um Sekunden oder Minuten gehen, so riskant und rücksichtslos verhalten sich viele Verkehrsteilnehmer, um schneller als die Anderen vorwärts zu kommen!?

Natürlich ist es wichtig, dem Lebensablauf Strukturen, auch zeitlicher Art, zu geben. Dies kann Halt geben und vereinfacht im besten Fall das Zusammenleben. Es ist gut zu wissen, um wieviel Uhr die Messe beginnt, um x Uhr muss/soll ich am Arbeits-

platz sein, am Nachmittag um 16 Uhr bin ich mit den Freunden zum Sport verabredet. Hier ist sicher Pünktlichkeit eine Zier, um den Anderen nicht warten zu lassen.

Bei Zeremonien afrikanischer Gruppen habe ich eine große Gelassenheit in punkto Zeitablauf beobachtet. Hier wird ein Inhalt zu Ende gebracht ohne Rücksicht darauf, was die Uhr sagt. Der Inhalt ist es wert, ganz gelassen und in Ruhe abgeschlossen zu werden.



Kanzeluhr aus dem Bach-Museum in Orthruf, Thüringen

In unserer Gesellschaft ist es mit der Geduld oft nicht zum Besten bestellt: Warum geht es nicht weiter? – die Anderen haben schon etwas zu Essen bekommen, ich warte noch immer!

Es gibt auch für alles, was wir tun, eine bestimmte Zeit: wenn wir feiern, teilen wir uns in fröhlicher Weise mit, wir „ratschen“ miteinander. Wenn wir uns zur Messe versam-

meln gibt es im Kirchenraum Stille und Besinnung, wenn wir im Konzert sitzen genießen wir (im besten Fall) still die Welt der Töne, im Theater die Welt der Worte.

Diese Zeit der Stille ist wohl gerade in unserer schnelllebigen, lauten Welt sehr wichtig. Wenn ich einen Weg zu Fuß gehe, brauche ich deutlich mehr Zeit, aber ich muss nicht hektisch auf unzählige andere Verkehrsteilnehmer achten. Meine Gedanken haben Zeit, sich auf den „Weg zu machen“, Ideen können sich entfalten. Nicht umsonst weiß man von vielen schöpferischen Menschen, dass sie wenig Ablenkung hatten, sondern ihnen in ruhigen Phasen wie Spaziergängen oder langen Kutschenfahrten die Worte, Töne und Ideen zuflogen und sich formten.

Vielleicht wäre es eine Chance, auch heute solche Momente zu schaffen und zu genießen, ohne ein Sklave der Uhr zu sein. Sich ganz auf den Inhalt des Zeitabschnitts einzulassen. Oft lässt sich in ei-

Fortsetzung nächste Seite unten

Deutsches Requiem op. 45 von Johannes Brahms

in einer Bearbeitung für Kammerensemble von Joachim Linckelmann

Mitwirkende:

Veronika Maginot und Juliane Thurn, Sopran

Johannes Green, Bariton

Kirchenchor St. Maximilian Kolbe

Ensemble Viva la Musica

Brigitte Schweikl-Andres, Gesamtleitung

Aufführung am Samstag, 1. April und Sonntag, 2. April (Palmsonntag)

jeweils um 17.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe

Brigitte Schweikl-Andres

"Les Vendredis" Kammermusik zum Wochenende

Jeweils um 19.00 Uhr

im Saal von

St. Maximilian Kolbe:

Freitag, 2. Dezember

Freitag, 3. Februar

Freitag, 3. März

Ursula Billig-Klafke



Les Vendredis
am 24. Juli 2022
Liederabend mit
Veronika Maginot,
Johannes Rothascher,
Markus Renhart und
Patricia Ott



Les Vendredis
am 3. Juni 2022
Mozart Klavierkonzert
mit Anne Schätz
und den Solisten des
Ensembles
„Viva la Musica“

Fortsetzung von voriger Seite

ner Predigt ein wichtiges Thema nicht auf die Minute genau in Worte fassen.

Auch bei der musikalischen Umrahmung der Messe ist es oft nur schwer möglich, ein immer genau auf die Länge der Kommunionausteilung passendes Musikstück zu finden, oder man bekommt ein schlechtes Gewissen, wenn man das Musikstück zu Ende spielen muss, obwohl der Priester nach der Gabenbereitung schon wartend dasteht. Man möchte ja auf jeden Fall das richtige Maß finden.

Vielleicht kann man lernen, diesen zusätzlichen Mi-

nuten etwas Schönes abzugewinnen, auf den Inhalt hören und lauschen und ihn in sich wirken lassen.

Ganz am Rande darf man nicht vergessen, dass das „Aushalten“ einer längeren Predigt auch Punkte bringt für die Church-Card: pro 10 Minuten 10 Pluspunkte *)!

„Geh weida, Zeit, bleib´steh´!“

Ursula Billig-Klafke

*) Anspielung auf den Sketch, aufgeführt beim Christus-Erlöser-Fest

Die weihnachtliche Friedensbotschaft und die Lehre vom gerechten Krieg

„... und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.“ (Lk 2,14). Trotz dieser weihnachtlichen Friedensbotschaft kennt die kirchliche Tradition die „Lehre vom gerechten Krieg“, die sich mit bemerkenswerter Konstanz, ausgehend von Cicero über Augustinus und Thomas v. Aquin, bis hinein in die Neuzeit entwickelt hat. Besonders auch vor diesem Hintergrund erscheint sie höchst begründungsbedürftig. Dazu einige Gedanken:

Zunächst ist folgendes unbedingt zu betonen: Sie will in erster Linie keine Lehre sein, die Krieg erlaubt, sondern die Krieg verhindert. Daher will sie Frieden solange wie irgend möglich bewahren, im Fall des Scheiterns aber Kriege begrenzen. Krieg kann demnach nur die ultima ratio sein, also eine im Grunde nicht gewollte Entscheidung zum Waffengang, wenn alle Bemühungen, ihn zu verhindern, gescheitert sind und nur so noch größeres Unheil verhindert werden kann.

Zusammenfassend lauten die Kriterien:

1. Leben und Rechte unschuldiger Menschen sind bedroht durch einen militärischen Aggressor.
2. Alle zur Verfügung stehenden Maßnahmen zur Verhinderung des Konflikts haben sich als erfolglos erwiesen.
3. Die militärische Intervention muss von einer legitimen, dem Gemeinwohl verpflichteten politischen Autorität beschlossen werden.
4. Sie muss sich strikt auf die Abwehr der ungerechten Aggression beschränken und darf nicht ihrerseits in Aggression umschlagen.
5. Es muss Aussicht auf Erfolg bestehen.
6. Es ist auf die Verhältnismäßigkeit der Mittel zu achten, so dass die durch die Verteidigung entstehenden Übel nicht größer sind als die abgewehrten.
7. Die Wirkung der Waffen muss begrenzt sein, so dass die Unterscheidung zwischen Soldaten und Zivilisten gewahrt bleibt (vgl. dazu den Katechismus der Katholischen Kirche Ziffer 2309).

Diese Kriterien müssen allesamt gleichzeitig erfüllt sein und zeigen, dass es im Grunde um eine „Lehre von der **gerechten Verteidigung**“ (Manfred Spieker) geht, was auch die weitaus angemessenere Bezeichnung dieser Lehre wäre.

Eine Alternative – die Lehre vom „gerechten Frieden“?

Nun steht diese Lehre hierzulande sowohl bei katholischen wie evangelischen Sozial- und Friedens-

ethikern nicht mehr allzu hoch im Kurs. Sie sei überholt, da an ihre Stelle das Konzept des „gerechten Friedens“ getreten sei, und die vorrangige Option einer christlichen Friedensethik sei die „Gewaltfreiheit“, deren Potential man auch angesichts des Ukraine-Krieges „nicht negieren oder kleinreden“ darf, so die Sozialethiker W. Palaver und M. Heimbach-Steins.

Schon 2000 hatten die deutschen Bischöfe im Hirtenbrief „Gerechter Friede“ ausgeführt: „Mit der notwendigen Überwindung der Institution des Krieges kommt auch die Lehre vom gerechten Krieg, durch welche die Kirchen den Krieg zu humanisieren hofften, an ein Ende.“ Der „Kalte Krieg“ und der „Eiserne Vorhang“ seien im Wendejahr 1989/90 durch



© AdobeStock

das „Konzept der Entspannung“ überwunden worden. Nur nebenbei sei an dieser Stelle bemerkt, dass seltsamerweise das mit dem „Konzept der Entspannung“ einhergehende „Konzept der Abschreckung“, wie es kurz vor der Wende nochmals sehr massiv in Gestalt des Nato-Doppelbeschlusses – Aufstellung neuer mit Atomsprenköpfen bestückter Mittelstreckenraketen – von Helmut Schmidt initiiert und von Helmut Kohl 1983 realisiert, nicht einmal erwähnt wird. Ehrlicherweise wird man auch als Kirche zugeben müssen, dass nur beide Konzepte zusammen zur Wende geführt haben. Zu all dem nicht ganz passen will zudem,

wenn es später heißt, dass das Ziel, Gewaltanwendung aus der internationalen Politik zu verbannen, „auch in der Zukunft damit kollidieren (könne), Menschen vor fremder Willkür und Gewalt zu schützen“. Wenn dann im Anschluss die Kriterien für humanitäre Interventionen aufgezählt werden, die ziemlich genau der *Bellum-Justum*-Lehre entsprechen, wird damit das zuvor behauptete Überholtsein dieser Lehre im Grunde widerrufen.

Einige Jahre später, 2007, hatte die EKD in der Friedensdenkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ ebenfalls erklärt, dass die Lehre vom *bellum justum* im Rahmen des Leitbildes eines *gerechten Friedens* keinen Platz mehr habe. Auch angesichts des Ukraine-Krieges bleibt es nach den Worten des ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden H. Bedford-Strohm „richtig, dass wir uns damit von der ‚Lehre vom gerechten Krieg‘ verabschiedet haben“. In diesem Sinn schreibt, wenn auch abschwächend, seine Nachfolgerin An-



Soldatenfriedhof © Rudolpho Duba/pixelio.de

nette Kurschus: „Ich kann einen Krieg grundsätzlich nicht gutheißen, auch keinen Verteidigungskrieg, auch keine Waffenlieferungen. Ich kann sie allenfalls als unvermeidlich anerkennen. Als geringeres Übel für vertretbar halten.“

Zuletzt hat nun auch Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ vom 3. Oktober 2020 diese Lehre abgelehnt. Sein wichtigster Einwand ist, dass durch die Entwicklung nuklearer, chemischer und biologischer Waffen eine potentielle Zerstörungskraft erreicht worden ist, die sich jeder Kontrolle entziehe (vgl. Nr. 258). Ein weiteres Mal distanzier-

te er sich von der Lehre bei einer Video-Konferenz mit dem russischen Patriarchen Kyrill am 16. März 2022, weil Kyrill den Angriff Russlands auf die Ukraine als „gerechten Krieg“ bezeichnet hatte. Man fragte sich natürlich gleich, ob er damit auch die Selbstverteidigung der Ukraine unter dieses Verdikt und damit auf dieselbe Stufe wie Russlands Aggression stellen wollte.

Die Strategie der Abschreckung

Von der „Lehre vom gerechten Krieg“ zu unterscheiden ist die moralische Bewertung einer „Strategie der (auch nuklearen) Abschreckung“. Ihr letztlich einziges Ziel ist, Krieg überhaupt zu verhindern. Aber sie führt uns ethisch in ein letztlich unauflösbares Dilemma. Sie muss mit der Bereitschaft zum Einsatz eines Vernichtungspotentials drohen, das, um glaubwürdig zu sein, hoch genug ist, einen potentiellen Aggressor auch wirklich abzuschrecken. Zugleich aber wäre beim Scheitern der Abschreckung ein tatsächlicher Einsatz nach den Kriterien einer, nennen wir sie ruhig so, „gerechten Verteidigung“, ethisch kaum zu rechtfertigen.

Dabei ist selbstverständlich, dass ein Abschreckungskonzept nie isoliert sein darf, sondern begleitet sein muss von allen nur möglichen nicht-militärischen Maßnahmen wie Diplomatie, den „Gesprächsfaden-nie-abreißen-lassen“, Entspannungspolitik durch vertrauensbildende Maßnahmen, etc. In diesem Sinn kann man dem durchaus auch missverständlichen alt-römischen Sprichwort: „*Si vis pacem para bellum*“, („Wenn du Frieden willst, bereite Krieg vor“), einen Sinn abgewinnen: Um Frieden zu bewahren, muss man in hohem Grad wehrfähig sein.

Auch zur Frage der atomaren Abschreckung hat sich Papst Franziskus deutlich geäußert, u.a. bei einer Pressekonferenz auf dem Rückflug von seiner Japanreise 2019, nicht zuletzt auch unter dem Eindruck seiner Besuche in Nagasaki und Hiroshima, den Städten also, auf die die amerikanische Luftwaffe im August 1945 zwei Atombomben abwarf: „Die Verwendung von Nuklearwaffen ist gegen die Moral – das muss in den „Katechismus der katholischen Kirche“ kommen – und nicht nur die Verwendung, sondern auch der Besitz, denn ein

Unfall wegen eines solchen Besitzes oder der Verücktheit irgendeines Regierenden (...) kann die ganze Menschheit zerstören.“

Nun sind päpstliche Äußerungen bei fliegenden Pressekonferenzen sicher keine lehramtlichen Aussagen. Und so darf man gespannt sein, ob er den Katechismus tatsächlich im angekündigten Sinn ändern möchte. Aber sein Statement provoziert Fragen, die vor allem auch der aktuelle Krieg in der Ukraine stellt:

Im Budapester Memorandum vom 5.12.1994 hatte die Ukraine auf alle auf ihrem Territorium stationierten Atomwaffen verzichtet, und zwar gegen vertraglich zugesicherte Souveränitäts- und Sicherheitsgarantien auch durch Russland. Inzwischen wissen wir, dass Vertragsbruch und Lüge ein wesentlicher Bestandteil derzeitiger russischer Politik sind. Und so stellt sich natürlich die Frage, ob es nie zum Krieg gegen die Ukraine gekommen wäre, wenn dieses Land seine atomaren Abschreckungsmittel nicht aus der Hand gegeben hätte. Auch wenn sich diese Frage nicht mit letzter Gewissheit beantworten lässt, ist eine solche Annahme nicht einfach von der Hand zu weisen.

Man muss sich also sehr ernsthaft fragen, wie moralisches Handeln aussehen kann und soll in einer Welt, die so ist, wie sie ist: nämlich vielfach bestimmt durch die Logik eines auch mit brutalsten Mitteln beförderten Durchsetzungswillens von Individual- und Kollektivinteressen durch gewissenlose Machthaber; bestimmt daher von einer Logik des Rechts des Stärkeren gegenüber den Schwächeren. Ist es richtig, dieser perversen Logik beizukommen durch eine paradoxe Logik, die friedenssichernd ist, indem sie die Kosten für den potenziellen Aggressor so in die Höhe treibt, dass er aus Eigeninteresse sein böses Tun unterlässt und man selber auch nicht (atomar) erpressbar wird? Oder ist auf die zu hören, die diese Strategie als menscheitsgefährdend und daher unverantwortlich einschätzen?

Die entscheidende Anfrage zu den zitierten Alternativkonzeptionen habe ich bei dem evangelischen Theologen Hans Michael Heinig in seinem Beitrag „Selig sind die Friedfertigen“ in der FAZ vom

4.7.2022 gefunden: „Eine kirchliche Friedensethik, die den gerechten Frieden postuliert, aber zum ungerechten Frieden, der in Massenmord, Folter, Vergewaltigung und kultureller Auslöschung eines Volkes mündet, nichts Substanzielles mehr zu sagen weiß, muss sich die Frage gefallen lassen, wie sie es mit dem ansonsten postulierten ‚Vorrang‘ für die Schwächsten und Verletzlichsten hält. Scheint hinter dem antimilitaristischen Dogma doch nur religiös camouflierter Zynismus durch?“



© Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice.de

Und: „Gleich wie sie es drehen oder wenden, die Protagonisten eines politischen Pazifismus enden mit der Akzeptanz und Rechtfertigung der Tyrannei.“

In diesem Sinn sagte Papst Johannes Paul II. 1982 in einer Botschaft an die Sondergeneralversammlung der UN für Abrüstung, unter den gegenwärtigen Bedingungen könne „eine auf dem Gleichgewicht beruhende Abschreckung – natürlich nicht als ein Ziel an sich, sondern als ein Abschnitt auf dem Weg einer fortschreitenden Abrüstung – noch für moralisch annehmbar gehalten werden.“

Auch wenn Papst Franziskus etwas anderes vertritt als sein Vorgänger: solange wir uns nicht atomar erpressbar machen wollen durch gewissenlose Potentaten wie Putin und Consorten, solange wir auch nicht tatenlos zuschauen wollen, wie unschuldige Menschen geschändet, vergewaltigt, weggesperrt, ermordet und ganze Länder unterjocht werden, kommen wir wohl an dem beschriebenen Dilemma nicht vorbei – so bitter dies auch sein mag.

Pfr. Bodo Windolf

Im Sakrament der Taufe haben neues Leben empfangen

Juli 2022

16.7. Mira-Elise Dogan
 23.7. Louis u. Moritz Reitingner
 23.7. Noah Sascha Hardinghaus
 24.7. Linus Kiermaier
 30.7. Amelie Ammer

September 2022

10.9. Sophie Kelberger
 18.9. Emilia Milla Barth
 24.9. Finn Hartl

Oktober 2022

01.10. Even Abo Alnamo
 02.10. Otto Alois Stocker

Vor Gott haben die Ehe geschlossen

August 2022

20.08. Barbara Streppel und
 Martin Czyz

Heimgegangen in die Ewigkeit

	Alter		Alter
25.05. Maria Gufler	79	28.07. Erna Hammer	88
26.05. Renate Aurichio	83	28.07. Elfriede Ruf	87
30.05. Johann Mandl	98	31.07. Brigitte Weiler	54
31.05. Günther Jakob	84	31.07. Peter Straßer	73
01.06. Erika Mannert	75	01.08. Alois Schmid	88
09.06. Marta Röhl	82	06.08. Hildegard Kommeter	92
12.06. Therese Lahm	91	08.08. Robert Ferling	88
15.06. Frieda Thrams	88	16.08. Wilhelm Neumann	81
16.06. Marianne Vogl	89	18.08. Wilhelm Wagner	87
18.06. Gabriele Siggelkow	73	19.08. Wilhelm Heinisch	91
18.06. Luise Kreszenz Müller	84	19.08. Anneliese Palzer	86
20.06. Christine Kolodziej	89	20.08. Anna Ritter	92
21.06. Anneliese Pötzel	97	20.08. Inge Doberstein	81
24.06. Gertraud Heiß	85	23.08. Herbert Westermaier	82
28.06. Peter Reisinger	77	29.08. Werner Daschner	86
29.06. Franz Josef Trummer	88	05.09. Mathilde Schuster	84
29.06. Helene Kuzay	88	06.09. Günter Linden	67
01.07. Rudolf Wolf	79	06.09. Hermann Jos. Fischer	82
01.07. Franziska Meyr	88	07.09. Herbert Mairgünther	86
02.07. Kata Malancic	72	09.09. Elfriede Meichebeck	81
06.07. Richard Fuchs	87	13.09. Ursula Wagner	90
08.07. Sophie Weber	88	20.09. Theresia Bieringer	88
13.07. Elvira Neumeier	89	24.09. Albert Hocke	89
19.07. Rosa Maier	67	24.09. Anna Proske	93
20.07. Hans Diether Gradl	76	26.09. Josef Thalmeir	89
21.07. Helga Lang	82		
23.07. Hanns Schmidramsl	74		
24.07. Paraschiva Ruttner	97		

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe



So hilft Adveniat

Und so können Sie helfen ...

Adveniat denkt sich keine Projekte aus: Jedes Einzelne ist eine Antwort auf die Anfrage engagierter Menschen vor Ort, die wissen, wo Hilfe nötig ist.

Die Kirche in Lateinamerika und der Karibik ist mit ihrer Option für die Armen nahe bei den Menschen – vor allem auch bei den indigenen Völkern des Kontinents, die häufig an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Adveniat steht seinen Partnern mit jährlich rund 2.000 Projekten bei und bahnt gemeinsam mit ihnen Wege aus der Not der Menschen für ein Leben in Würde.

Zusammen mit lokalen Projektpartnerinnen und -partnern setzt sich Adveniat für die Verbesserung des Gesundheitssystems in Lateinamerika ein.

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
 IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45

Online-Spende · www.adveniat.de/spenden

Adveniat erfüllt jedes Jahr das Spendenziel des Deutschen Zentralrats für soziale Fragen (DZS). Es steht für Transparenz, Leistungsfähigkeit, seriöse Spendenerhebung und sorgfältige Mittelverwendung.



Wegen Corona können Abweichungen von der abgedruckten Ordnung nötig werden. Bitte Wochenblatt beachten.

Laudes mit CD-Unterstützung der Jerusalemer Gemeinschaft Köln

Montag 08.00 • J
Dienstag 08.00 • MK

Vesper

Sonntag 19.00 • J

Gebet

um geistliche Berufungen

Freitag 18.00 • J

Eucharistiefeier

Vorabend 18.00 • S
Sonntag 10.00 • PN
09.00+10.30 • MK
18.00 • M
18.00 • KHK
Montag 08.30 • J
18.30 • PN
Dienstag 08.30 • MK
10.30 • PhZ*¹
18.30 • S
Mittwoch 08.30 • PN
10.30 • PStift*²
18.30 • M
Donnerstag 08.30 • S
10.00 • GBH*³
Ü. i. Radio Horeb: 18.30 • MK
Freitag 08.30 • M
16.00 • AWO*⁴
18.30 • J*⁵

*¹ am 3. Dienstag im Monat
*² am 1. Mittwoch im Monat
*³ am 1. u. 3. Donnerstag im Monat
*⁴ am 1., 3., 5. Freitag im Monat
*⁵ am 2. u. 4. Freitag im Monat

Kath. Missionen

Gottesdienste
in polnischer Sprache
Di*, Do* 19.00 • M
Fr, Sa 19.00 • M
Sonntag 08.30 • M
10.00 • M

Gottesdienst in
nigerianischer Sprache (Igbo)
Sonntag 14.00 • M

* nur in geprägten Zeiten, d.h.
Advent, Weihnachts-,
Fasten- und Osterzeit

Euchar. Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • MK
Mittwoch bis 12.00 • PN
Freitag bis 10.00 • M

Euchar. Anbetung 24/7

Täglich 00.00 bis 24.00 • J
Mitheter gesucht! Infos zur
Anmeldung siehe S.14/15

Herz-Jesu-Freitag (1. Fr. d. M.)
bis 17.00 • M

Beichte und Beichtgespräch

Montag 18.00 • PN
Mittwoch 18.00 • M
Donnerstag 18.00 • MK
Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810
Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211

Rosenkranz

Montag 14.15 • MK
17.45 • PN
Dienstag 18.30 • J
Mittwoch 17.45 • M
Donnerstag 17.50 • MK
Freitag 18.30 • J*
Samstag 16.30 • M

* nur wenn keine Hl. Messe ist

Wort-Gottes-Feier

2. u. 4. Di im M. 10.30 • PhZ
3. Mi im Monat 10.30 • PStift
2. u. 4. Do im M. 10.00 • GBH
2. u. 4. Fr im M. 16.00 • AWO

Impressum

Nr.41

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf
Kirchenstiftung Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0

www.christus-erloeser.de
E-Mail: christus-erloeser.muenchen
@ebmuc.de

Konto Pfarramt: IBAN
DE60 7509 0300 0002 1524 44

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 4000

Redaktionsschluss

für nächste Ausgabe: 07.02.2023

Druck: GemeindebriefDruckerei.de

Bilder: privat / public domain



Dieses Produkt Coralle ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzmänn-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

**Ü-Träger
mit Eindruck
Kirchgeld**

**Empfänger:
Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank München
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44
Verwendungszweck: Kirchgeld 2022**

Sie können das Kirchgeld mit dem beiliegenden Überweisungsträger, der auch in der Kirche ausliegt, überweisen, es in den speziellen Tütchen abgeben, die mit Name und Anschrift zu versehen sind, oder direkt in einem der Büros der Kirchenzentren einzahlen.

Wenn Sie den Betrag „online“ überweisen, dann bitte an die

**Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44**

unter dem Stichwort „**Kirchgeld 2022**“.

Vergelt´s Gott!



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarrei

Kirchenverwaltung

Bitte um das Kirchgeld 2022

Liebe Pfarrangehörige,
gegen Ende dieses Kalenderjahres möchten wir Sie an das sog. **Kirchgeld** erinnern. Das Kirchgeld ist ein nach oben hin offener Betrag von wenigstens **€ 1,50**. Während die Kirchensteuer den Belangen der ganzen Kirche und vielen Menschen über die Kirche hinaus dient, verbleibt das

Kirchgeld zu 100 % in der Pfarrgemeinde. Gehalten, diesen Beitrag zu leisten, sind alle ab Vollendung des 18. Lebensjahres mit eigenem Einkommen.

Besonders ansprechen möchte ich aber all jene, die von der Kirchensteuer befreit sind, auf diese Weise ihre Solidarität mit der Seelsorge vor Ort auszudrücken.

Allen, die Kirchgeld zahlen, ein herzliches Danke und Vergelt's Gott.

Ihr

Pfr. Bodo Windolf

